JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 30 DE NOVIEMBRE DE 1962 No. 1988

Bundestagspraesident in Israel

Tel Aviv. — „Die überwiegende Mehrheit des westdeutschen Bundestages begünstigt die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Israel", erklärte der Präsident dieses Parlaments Dr. Eugen Gerstenmaier, am ersten Tage seines Aufenthalts in Israel. Er setzte hinzu, bisher sei diese Frage noch nicht an ihn gerichtet worden, doch er sei bereit, sie zu behandeln und werde keinem Thema ausweichen.

Er äusserte, er sei „tief beeindruckt von der Freundschaft und Herzlichkeit", mit der man ihn aufgenommen habe und die im Gegensatz zu vorherigen Informationen stehe, dass er mit Protestkundgebungen empfangen werden würde. Vor Antritt seiner Reise, so enthüllte er, habe er mit Bundeskanzler Dr. Adenauer über die Frage der deutsch-israelischen Beziehungen gesprochen.

In Begleitung Dr. Gerstenmaiers befindet sich seine Gattin und zwei hohe Beamte des Bundestages.

ALTES UND NEUES DEUTSCHLAND

Jerusalem. — Dr. Eugen Gerstenmaier, der auf Einladung der Institution, welche die deutschen Entschädigungs-Zahlungen verwaltet, zu einem achttägigen Besuch nach Israel kam, unternahm als erstes, mit seiner Gattin das Mahnmal des Jad Waschem zu besuchen, das zum Andenken an die sechs Millionen Juden errichtet wurde, welche von den Nazis in Europa ermordet worden sind. Frau Gerstenmaier brach bei dieser eindrucksvollen Gedenkfeier,, die abgehalten wurde, in Schluchzen aus.

Dr. Gerstenmaier hielt in der Universität von Jerusalem einen öffentlichen Vortrag, in dem er über das heutige Deutschland, seine nazistische Vergangenheit und die Juden sprach und betonte, „die Gefahr liege nicht in der Wiederkehr des Nationalsozialismus sondern darin, dass das geistige Vakuum noch nicht wieder ausgefüllt werden konnte". Der Vortrag fand auf Einladung der israelischen Gesellschaft für Sozialwissenschaften statt. Während Dr. Gerstenmaier sprach, hatten Posten der Cherut und der Kommunisten vor dem Gebäude Aufstellung genommen und zeigten Spruchbänder, auf denen es hiess: „Die Deutschen, die sechs Millionen Juden umgebracht haben, liefern die Waffen zur völligen Zerstörung Israels". „Deutsche, ihr seid alle, selbst die besten von euch, in Israel unerwünscht" und „West- und Ostdeutschland sind nichts als die Fortsetzung des Nazismus".

Prof. Hans Klinghofer, der Präsident der Gesellschaft, unter deren Auspizien die Veranstaltung stand, stellte den Redner vor. Gerstenmaier hatte als Thema die Frage „Hat sich das deutsche Volk geändert?" gewählt und verwies auf den Unterschied zwischen der neuen und der alten Generation der Deutschen. Er erläuterte, dass die älteren Deutschen zum Unterschied von der jungen Generation niemals fähig gewesen wären, normale Beziehungen zu den Juden herzustellen. „Heute", so führte er aus, „gibt es nur noch vereinzelte Antisemiten. Der Antisemitismus wurde durch Philosemitismus ersetzt, der jedoch auch Probleme mit sich bringt. Ein ungezwungenes Verhältnis zwischen Deutschen und Juden wäre wünschenswerter, doch dies ist angesichts der noch zu jungen nazistischen Vergangenheit nicht möglich, denn der Schuldkomplex ist noch zu gross, um die Belastung durch ein schlechtes Gewissen auszuschalten."

POSITIVE EINSTELLUNG, ABER ..

Jerusalem. — Dr. Eugen Gerstenmaier, der Präsident des deutschen Bundestages, erklärte einigen hohen israelischen Beamten im Vertrauen, dass in Bonn die Meinung vorherrsche, die Zeit zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Israel sei noch nicht reif. Diese Frage bildet auch die Grundlage der israelischen Gespräche mit Dr. Gerstenmaier. Aus sicherer Quelle verlautet, dass Dr. Gerstenmaier den Israelis versichert habe, die Haltung der westdeutschen Regierung zu diesem Problem sei „positiv", doch handele es sich um den Augenblick, in dem dieser Schritt getan werden solle. Er gestand, dass er persönlich diese Auffassung nicht teile und sich bemühen werde, die Herstellung der diplomatischen Beziehungen durchzusetzen, so bald dies möglich sei.

WIEDERGUTMACHUNG FUER NAZIOPFER

Tel Aviv. — Dr. Gerstenmaier erklärte, die Verhandlungen zur Aenderung der deutschen Wiedergutmachungs-Gesetzgebung, um die bisher noch nicht begünstigten Opfer der Naziverfolgung in den Genuss einer Entschädigung zu setzen, würden im Januar wieder aufgenommen werden. Er teilte mit, er habe über diese Frage kürzlich mit Dr. Nachum Goldmann, dem Präsidenten der Konferenz für jüdische materielle Ansprüche gegen Deutschland, in Bonn gesprochen. Goldman weilt augenblicklich in Westdeutschland, um mit den zuständigen Behörden über eine Regelung für die Ausdehnung der Zahlungen an Naziopfer zu verhandeln, welche physisch nicht imstande waren, vor der Frist im Jahre 1953 Ansprüche geltend zu machen, weil es ihnen nicht möglich war, die Länder hinter dem Eisernen Vorhang zu verlassen.

Dr. Gerstenmaier stellte in Abrede, dass diese Verhandlungen abgebrochen wurden und erklärte, sie seien nur bis Anfang nächsten Jahres „aufgeschoben" worden. Bis dahin, so erläuterte er, würden die Besprechungen mit den Finanzministern der deutschen Länder stattgefunden haben, welche schliesslich die Verantwortung für die erweiterten Wiedergutmachungs-Leistungen zu übernehmen hätten.

NEUE ZIELE

In einer Pressekonferenz sprach Dr. Gerstenmaier über allgemeine deutsche Fragen. Er versicherte, dass „in Deutschland keine Möglichkeit für eine Wiedergeburt des Nazismus vorhanden sei". Er verwies darauf, dass Westdeutschland heute eine halbe Million Soldaten unter dem Kommando der NATO besitze, also fünfmal mehr Soldaten als Hitler hatte, als er 1933 die Macht ergriff. „Deutschland hat heute andere Ziele", betonte er. „Es will nicht mehr eine Grossmacht zwischen Russland und Amerika sein sondern strebt danach, sich als Teil an ein geeintes Europa anzuschliessen."

Bei seinem Besuch in Israel hatte Eugen Gerstenmaier auch eine ernste Unterredung mit Ministerpräsident Ben Gurion über die Lage und Stimmung in Westdeutschland. Nicht nur der Ausgang dieses Gesprächs, sondern auch die Rede des Bundestags-Präsidenten in Jerusalem wurden selbst in der kritischen Presse von Jerusalem und Tel Aviv anerkennend und wohlwollend kommentiert.

WIE ICH ES SEHE

Alle Menschen sind gleich

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Radikale Jugend

Die extremen politischen Parteien stützen sich nach langen Erfahrungen, Beobachtungen und Statistiken in einem weit höheren Masse auf Jugendliche (und auf Frauen) als die Parteien der Mitte. Jugend neigt zum Radikalismus, das ist eine bekannte Tatsache. Junge Menschen glauben allgemein, dass es für die Entscheidung der grossen wie der keinen Probleme, die der Menschheit aufgegeben sind, nur das harte Entweder-Oder gibt. Erst mit der Reife und durch Erfahrung lernt man, dass es zwischen Extremen Lösungen gibt, die auf dem gegenseitigen Verstehen beruhen. Kompromiss muss nicht immer Halbheit bedeuten. Mitunter gehört ein grösserer Mut zum Kompromiss als zur Radikalität. Das darf nicht bedeuten, dass nun jedes Prinzip aufgegeben werden darf, nur um zu einem gegenseitigen Einvernehmen zu gelangen. Kompromiss - Bereitschaft kann allzuleicht zur Aufgabe derjenigen Ideale führen, die der Menschheit heilig sind oder heilig sein sollten. Demokratische Länder sind immer schneller bereit, Konzessionen zu machen, was in unserer eigenen Erlebniswelt bereits einmal zum Untergang der Demokratie geführt hat.

Es gibt Erscheinungen im politischen Leben, die bei aller Freiheit der Gedanken und der Vorstellungen nicht toleriert werden können. Hierzu gehören die Verstösse gegen die Prinzipien der Demokratie selbst. Man kann gewiss darüber streiten, in welchem Rahmen demokratische Grundsätze angewandt werden sollen. Die demokratischen Grundtatsachen jedoch müssen ausser jeder Diskussion stehen. Hierzu gehört auch das Prinzip, dass alle Menschen gleich sind, gleiche Rechte geniessen und gleiche Pflichten tragen müssen. Jede radikale Gruppierung, die gegen diesen Grundsatz im Programm oder in ihrer Aktion verstösst, muss von den staatlichen Organen zur Ordnung gerufen oder aus der Gesellschaft ausgeschlossen, d. h. untersagt werden.

Gerade in lateinamerikanischen Staaten begegnet man bei der Erörterung des Problems solcher Vereinigungen oder Veröffentlichungen, die gegen dieses Prinzip der Gleichheit verstossen, dem Einwand, der besonders gern von Regierungen gebraucht wird, die zum Totalitarismus tendieren, dass in einer Demokratie die Freiheit der Idee und des Wortes geschützt werden muss, auch dann, wenn uns dies nicht gefällt. Und in dieses „uns" schliessen sich diese Regierungen dann mit ein. Nehmen wir an, dass dieses Argument nicht zynisch, sondern ernst gemeint ist, — was übrigens meist zutrifft —, dann stehen wir vor einem Versagen der Demokratie und einer Entstellung ihrer Grundsätze, die niemals in einer Weise interpretiert werden dürfen, dass sich die Demokratie hiermit ihr eigenes Grab schaufelt.

Dass in südamerikanischen Ländern, auch in Argentinien, in letzter Zeit antisemitische Pamphlete erscheinen durften, ist eine Tatsache, durch die allerdings gegen das demokratische Gesetz der Gleichheit aller Menschen, wie sie in den südamerikanischen Verfassungen garantiert wird, aufs schwerste verstossen wird. Die ebenfalls durch die demokratische Ordnung garantierte Gedanken- und Pressefreiheit widerspricht jedoch nicht der Notwendigkeit, dass sich die Demokratie gegen die Verletzung demokratischer Grundsätze schützen muss. Wenn zwei demokratische Prinzipien sich unvereinbar gegenüber stehen, muss dasjenige triumphieren, das den demokratischen Bestand und den Frieden sichert. In diesem konkreten Fall bedeutet das nichts anderes, als dass die Pressefreiheit nicht für diejenigen einen Freibrief bedeuten kann, die auf diesem Wege die demokratischen Fundamente erschüttern wollen.

Als Beispiel kann man auf Westdeutschland verweisen, also auf ein Land, das sehr traurige Erfahrungen gemacht hat, als die Weimarer Republik untätig zusah, wie antidemokratische Kräfte unter Berufung auf demokratische Prinzipien die Demokratie vernichtet haben. Man rechnet damit, dass es heute in der Bundesrepublik rechtsradikale Organisationen mit 12.300 Mitgliedern gibt (1959 waren es noch 17.200 Mitglieder). Ferner bestehen 13 rechtsradikale Jugendgruppen mit chauvinistischen oder eindeutig nazistischen Programmen, in denen etwa 2.300 Jugendliche organisiert sind. Ausserdem sollen weitere etwa 20.000 Menschen den verschiedensten rechtsradikalen Verbänden angehören. Jetzt wurde der „Bund vaterländischer Jugend" aufgelöst, der auf dem Führerprinzip aufgebaut war und eine Imitation nazistischer Jugendarbeit darstellte. Obwohl dieser Bund nur einige hundert jugendlicher Mitglieder zählte, will man jede Gruppierung unterdrücken, die gegen die Demokratie kämpft. Aus den Erfahrungen und der Praxis der Völker sollte man lernen, die bereits den Sturz der Demokratie erlebt und für ihre Schwäche oder ihre Irrtümer sehr teuer bezahlt haben.

II.

Gegen Rassenhass

Der Rassenhass verstösst immer, gleichgültig in welcher Form er auftritt, gegen die Prinzipien der Demokratie, weil er mit dem Grundsatz der Gleichheit aller Menschen unvereinbar ist. Mit der Emanzipation der Rassen, insbesondere der Farbigen, hat dieses Problem eine erneute und erhöhte Bedeutung bekommen. Wo Rassen ungemischt leben, tritt das Problem in seiner vollen Schärfe nicht auf. Aber dort, wo z. B. Weisse und Schwarze innerhalb eines staatlichen Verbandes zusammenwohnen, begegnen wir dieser Frage, die an verschiedenen Stellen der Erde bereits zu den schwersten Konflikten geführt hat.

In jedem Fall liegt eine Kontradiktion gegen die demokratischen Gesetze vor, wo etwa die Weissen versuchen, gestützt auf sich selbst zugesprochene Privilegien,

(Schluss auf Seite 2)

Echo in Westdeutschland

Bonn. — Die einflussreiche „Stuttgarter Zeitung" gab in einem Leitartikel der Hoffnung Ausdruck, dass es bald zu einer Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel kommen möge. Die Zeitung bezog sich auf die Worte Dr. Eugen Gerstenmaiers bei einem kürzlichen Vortrag in der Hebräischen Universität in Jerusalem, dass „die Mehrheit des Bundestages diesen Schritt billige", und stellt fest, dass „gewisse Kreise im Aussenministerium dagegen seien, weil sie befürchten, dass einige arabische Staaten in diesem Falle ihre Beziehungen zu Ostdeutschland enger gestalten könnten."

Hierzu schreibt die Zeitung, „diese Befürchtung könne weder die Teilung noch die Wiedervereinigung Deutschlands berühren". Jetzt sei der Augenblick gekommen, dass der Bundestag diesen Schritt tue, zu dem er sich längst hätte entschliessen sollen.

Die Rede Gerstenmaiers wurde am Wochenende im Regierungsanzeiger abgedruckt. Radio Frankfurt verbreitete ein in Israel mit Dr. Gerstenmaier auf Tonband aufgenommenes Interview, in dem der Präsident des Bundestages erklärt hatte, dass „engere Beziehungen mit Israel wünschenswert wären." (ITA)

Gegen Aufreizung zum Rassenhass

London. — Eine Eingabe, die eine Gesetzgebung fordert, welche die Aufreizung zum Rassenhass als gesetzwidrig erklärt, wurde von Anthony Greenwood, Mitglied der Labour-Partei und Präsident der parlamentarischen Kommission für bürgerliche Freiheiten, mit Unterstützung von Eric Lubbock und Arthur Tiley, Deputierte der Liberalen und Konservativen, dem Unterhaus vorgelegt. Die Eingabe trägt 430.000 Unterschriften.

Greenwood berichtete in einer Pressekonferenz, die Eingabe sei von der Bewegung „Der Gelbe Stern" ausgegangen, die kürzlich zur Bekämpfung der Ausbrüche von Rassenhass gegründet wurde. Doch später hätten sich ihr der Nationalrat für Bürgerrecht, der Board of Deputies der englischen Judenheit, der Verband jüdischer Kriegsveteranen und andere Organisationen angeschlossen. Greenwood wies darauf hin, dass der Wirtschafts- und Sozialausschuss der UN sich zugunsten einer Gesetzgebung gegen die Aufreizung zum Rassenhass ausgesprochen habe, während verschiedene Länder Gesetze besitzen, die dieses Vergehen als Verbrechen bestrafen. Er fügte hinzu, Gesetze seien kein Allheilmittel, doch seien sie wichtig, um die Leidenschaften zu zügeln. (ITA)

Alle Menschen sind gleich

(Schluss von Seite 1)

die schwarze Bevölkerung schlechter als die weisse zu stellen. Hierbei muss man zwei Tatbestände unterscheiden, die an Beispielen klargemacht werden können: nehmen wir das Rassenproblem in Nordamerika, wo in einem von den weissen dominierten Land mit einer noch immer gewaltigen Mehrheit Schwarze leben. Das ist der eine Fall. Ganz anders ist die Situation in den afrikanischen Staaten, in denen es eine kleine weisse Oberschicht gibt, die bisher allein die staatspolitischen Gewalten in ihren Händen hielt.

Zum Fall Amerika ist zu sagen, dass hier wiederum zwei demokratische Rechte aufeinanderstossen, die in der Form, wie sie sich präsentieren, miteinander unvereinbar sind: das Prinzip der Gleichheit aller Menschen, unabhängig von ihrer Rasse, ihrem Glauben, ihrer Weltanschauung oder sonstigen Unterscheidungen, und das Recht der Mehrheit, die Richtlinien für die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Grundlagen des Lebens dieses Volkes aufzustellen. Solange man nicht erkennt, dass die Grundrechte nicht von Mehrheitsbeschlüssen abhängig sein können, und dass die Majorität nicht eine Minderheit vom Genuss dieser Grundrechte auszuschliessen vermag, ist die Demokratie selbst gefährdet. Denn jedes Recht, auch das der Mehrheit, findet seine natürliche Grenze an den „höheren" Interessen, durch welche erst ein demokratisches Leben ermöglicht wird. Durch einen Mehrheitsbeschluss kann weder eine politische, noch rassische oder religiöse Minderheit in ihren demokratischen Rechten eingeengt werden.

Tragische Formen hat der Rassenhass bereits in Südafrika angenommen, dessen Schicksal uns schon deswegen besonders interessieren muss, weil dort eine starke und wichtige Judenheit lebt. Nach der übereinstimmenden Meinung aller objektiven, nicht unmittelbar beteiligten Beobachter wird die Politik der Weissen in Südafrika heute bereits weitgehend von der Angst vor der Vergeltung bestimmt, die zu Recht besteht, wenn man das ungeheuerliche Sündenregister der Weissen betrachtet, deren Unversöhnlichkeit auch nur eine Folge ihrer Schwäche ist. In Anbetracht einer aufzuhaltenden Entwicklung sollte man an eine Kompromisslösung denken, die aber heute noch mit aller Rücksichtslosigkeit von den Weissen, die allein die Macht in der Hand halten, abgelehnt wird. Man hat ausgerechnet, dass in 50 Jahren 25 Millionen Schwarze und 1 ½ Asiaten in der Südafrikanischen Republik 5 Millionen Weissen gegenüberstehen werden.

Nach den neuesten Informationen treten die Gegensätze immer schärfer hervor. Die demokratische Maske fällt. „Die Nationalisten zeigen das nazistische Gesicht, das sie im Kriege hatten und das sie eine Zeitlang versteckten". Der Justizminister wird als Erznazi bezeichnet. Faschistische Organisationen, im Stil der SA, tauchen auf. Ein gewisser Leibbrandt, im Kriege zum Tode verurteilt, dann amnestiert, ein Mann, der „heute noch Hitlers „Mein Kampf" als seine Bibel bezeichnet, erklärte, er habe 1.000 fanatische „Freiheitskämpfer" gesammelt, um Südafrika zu retten"... Aber er ist nicht der einzige, der diese Gedanken propagiert und geheime Armeen aufstellt. Nach dem Vorbild ihres inzwischen zerstörten Idols geben diese südafrikanischen Nazis vor, ihr Land und die Welt vor dem Kommunismus bewahren zu wollen. Auch diese Melodie kennt man. Die Völker dürften inzwischen verstehen gelernt haben, dass gerade diese Faschisten immer sofort bereit sind, ein Bündnis mit dem Kommunismus zu schliessen, um die ihnen verhasste Demokratie zu bekämpfen oder zu zerstören.

Aehnlich den Nazis wollen diese südafrikanischen Kreise das Prinzip der Gleichheit der Menschen nicht anerkennen. Sie fühlen sich als die Herren und betrachten die Schwarzen als ihre Knechte. In diese Situation hineingeschleudert, finden sich die südafrikanischen Juden in einem ungeheuren Konflikt, da sie als „Weisse" in deren Front eingegliedert sind. Im alten kaiserlichen Deutschland haben Juden, um ihren deutschen Patriotismus zu beweisen, für die antisemitischen deutschen Kandidaten ihre Stimme geben müssen weil sie die Kandidaten der Minderheiten nicht wählen durften. Aber in Südafrika liegen die Dinge viel ernster. Die geschilderte Situation in der Kaiserzeit war ein Kinderspiel dagegen.

In Südafrika verteidigen Juden die gleiche Position wie die Grauhemden Leibbrandts, dessen Bibel die hitleristische Schmähschrift „Mein Kampf" ist, in der er die Juden ausserhalb der Gesellschaft stellte und ihre totale Vernichtung verkündete. In derartig paradoxe, man kann nichts anderes sagen als tragische Situationen werden die Juden durch die südafrikanische Galut hineinmanövriert. Solche Positionen — sind es überhaupt noch Positionen? — sollten nicht mehr gehalten werden. Nach jüdischer Auffassung gibt es nur den einen Weg, das Grundprinzip der Gleichheit aller Menschen anzuerkennen und aus der Front der Chauvinisten auszutreten, die gegen die Grundlage eines Menschheitsgedankens rebelliert, der bereits in der Bibel verankert ist: gegen den Gedanken, dass alle Menschen gleich sind, und dass alle gleiche Rechte geniessen.

III.

Kein Kompromiss

Nur auf dem Prinzip, dass alle Menschen gleich sind, kann eine Welt des Friedens und der Gerechtigkeit aufgebaut werden. Dieser Leitsatz ist eines der entscheidenden Fundamente des nationalen wie des internationalen Lebens. Von der Gleichheit kann und darf man nicht abweichen. Hier kann es keinen Kompromiss geben. Für Debatten ist kein Raum mehr. Auch wenn die Entscheidung schwer fällt und mit den grössten persönlichen Opfern verbunden ist, gibt es keine Zwischenlösung.

Wer dem Fortschritt dienen will, muss sich zu dieser Erkenntnis durchkämpfen, auch wenn es noch so schwer sein sollte. Wer von Freiheit träumt, soll begreifen, dass Freiheit kein Privileg, kein Vorrecht für wenige bedeuten kann. Die Sonne der Freiheit ist für alle Menschen aufgegangen, für alle, die im Ebenbild Gottes geschaffen wurden.

Hinrichtungen in Russland

London. — Vier Sowjetbürger, anscheinend Juden, wurden wegen „Spekulation" erschossen. Fünf andere, allem Anschein nach ebenfalls Juden, sind wegen „Wirtschafts-Verbrechen" zu langen Gefängnisstrafen verurteilt worden, wie russische Nachrichten über den Prozess in Kischinew besagen.

Die Hingerichteten, von denen nur die Nachnamen angegeben werden, heissen Palanker, Tabak, Rabinovich und Goldenstein. Freiheitsstrafen von 6 bis zu 12 Jahren erhielten Serebnitzky, Uchitel, Milenstein, Sudman und Gorbaty. (ITA)

Alles in bester Ordnung

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Das bayerische Innenministerium hat eine beglaubigte Abschrift des norwegischen Gerichtsurteils gegen den derzeitigen Präsidenten des Verwaltungsgerichts Würzburg, Professor Dr. Rudolf Schiedermair, angefordert. Gegen den Verwaltungsgerichtspräsidenten läuft eine dienstaufsichtliche Ueberprüfung. Er soll während des Dritten Reiches als Regierungsrat in der Abteilung für Rasserecht und Rassepolitik des Reichsinnenministeriums gearbeitet und 1941 in Norwegen als SS-Sturmbannführer und Oberregierungsrat Beisitzer eines Standgerichts gewesen sein, das einen Norweger zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilte.

Präsident Schiedermair erklärte zu den Vorwürfen, dass er bei Kriegsende von den Norwegern überprüft und freigesprochen worden sei. Er sehe der dienstaufsichtlichen Ueberprüfung „mit grosser Ruhe" entgegen, da „alles beamtenrechtlich und kriegsrechtlich korrekt" verlaufen sei.

Ministerialdirigent Brunner vom bayerischen Innenministerium sagte dazu, dass Schiedermair von den Norwegern zwar in einem Fall freigesprochen worden sei, doch habe sich das norwegische Gerichtsurteil noch auf eine Reihe anderer Fälle bezogen. Obwohl ein Original der Urteilsabschrift in Besitz Dr. Schiedermairs sei, wolle das Innenministerium bei seiner Untersuchung nicht auf dieses Dokument zurückgreifen, um von vornherein jeden Verdacht auf eine nicht korrekte Verfahrungsweise zu entkräften. Nach dem bisherigen Ergebnis der Ueberprüfung stehe bereits fest, dass Dr. Schiedermair nicht zu den Richtern gehörte, die unter dem NS-Regime Todesurteile fällten, die gegen die Grundsätze der Menschenrechte verstiessen.

Nach diesem offiziellen Bericht ist alles in bester Ordnung. Nur einige wenige Einwände dürften angebracht sein. Wenn sonst jemand unter dem Verdacht steht, an einem Verbrechen mitgewirkt zu haben, wird er doch „eigentlich" entweder eingesperrt, um die Untersuchung gegen ihn zu erleichtern, oder aber wenigstens solange seines Amtes enthoben, bis der Sachverhalt geklärt ist. In Bayern — und offensichtlich nicht nur dort ist es anders.

Erst heute weiss man, was mit dem „Präsidenten Schiedermaier" los ist, erst heute. Wunderbar, wie alles in die dicke Suppe des Vergessens getaucht wurde. Eine feine Karriere hat Herr Schiedermair gemacht, obwohl er in Norwegen angeklagt war. Aber er selbst sagt, dass „alles beamtenrechtlich und kriegsrechtlich korrekt" war. Auf die Idee, dass man auch danach fragen könnte, ob er menschlich korrekt gehandelt habe, was man von einem so hohen Beamten auch erwarten darf, ist der Herr Schiedermair wahrscheinlich garnicht gekommen.

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Botschafter in Zypern

Tel Aviv. — Im Rahmen einer besonderen Zeremonie überreichte vor kurzem der neue Botschafter Israels auf Zypern, Tuwia Arasi, dem zypriotischen Präsidenten, Erzbischof Makarios, sein Beglaubigungsschreiben.

Ermittlungen in Erbschafts- und Entschaedigungs-Angelegenheiten
JAMES HIRSCH
Berlin-Wilmersdorf
Prager Platz 6,
Telefon: 87 59 14

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. B.
46-1716 und 48-2174

Die Administration der J. W. bittet
Herrn MEISTER
früher Obligado 2875
um Angabe seiner neuen Adresse unter T E. 83-2613 oder 80-6930 zwecks weiterer Zustellung der Zeitung.

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr. B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-8500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1991 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Die innere und die aeussere Mauer

von GEORG KUENSTLINGER, Wien

Die Chinesische Mauer, die laut Konversationslexikon, in der Zeit von 221 bis 209 vor der Zeitwende entstand und wahrscheinlich während der Ming-Dynastie (1368—1644) erneuert wurde, hat in Berlin eine Kopie gefunden, doch wurde ihr Zweck verkehrt. Während die wirkliche Chinesische Mauer gegen die innerasiatischen Nomaden errichtet wurde, will die berliner Mauer die im Ostteil Berlins und in Ostdeutschland lebenden Deutschen verhindern, Kontakt mit dem Westen aufzunehmen. So wurde sie zu dem meist unter Anführungszeichen verwendeten Begriff der „chinesischen Mauer". Im Sprachgebrauch versteht man unter Menschen, die sich mit einer „chinesischen Mauer" umgeben, solche, die sich von der Umwelt abschliessen, die Wahrheit nicht sehen und nicht hören wollen.

Eben eine solche Mauer wurde vor mehr als Jahresfrist in Berlin errichtet. Den unter kommunistischer Herrschaft lebenden Deutschen wird nicht erlaubt, nach dem Westen zu gehen und freies Geistesgut aufzunehmen. Wenn die Kommunisten den Funken einer Chance hätten, mit ihren Erfolgen anziehend auf den Westen zu wirken, dann würden sie die Grenzen weit aufmachen und das Land der Besichtigung darbieten. Denn nichts ist überzeugender als das Beispiel.

Das Gegenteil ist eingetreten. Die Grenzen werden hermetisch verschlossen, die Mauer wird immer dichter und höher. So schmerzlich, so unfassbar diese Mauer für den Westen ist, so hat sie für ihn den einzigen Vorteil, dass die kommunistischen Machthaber nicht so leicht einen Grenzzwischenfall provozieren können, der unabsehbare Folgen haben müsste. Für die Menschen im Osten ist aber die Mauer eine wahre Katastrophe. Denn, abgesehen von der physischen Behinderung, wird die berliner Mauer zu einer wahren „chinesischen Mauer", hinter der keine Vergleichsmöglichkeit mit der Wahrheit besteht. Tag für Tag werden sich die Deutschen im Ostne immer mehr an ihr Leben gewöhnen und dem freien Leben entwöhnen. Sie werden bald nichts anderes mehr kennen und gelegentliche Schilderungen über das Leben im Westen als „kapitalistische Propaganda" bezeichnen.

Erinnern wir uns doch, wie die russischen Soldaten gestaunt haben, als sie in Wien Gemeindewohnungen sahen, die von einfachen Arbeitern bewohnt waren. Solche Häuser, solche Wohnungen waren zu dieser Zeit in der Sowjetunion nur hohen Parteifunktionären vorbehalten, ihre Arbeiter lebten zu jener Zeit weitaus schlechter. Hatte man ihnen doch ihr ganzes Leben lang erzählt, dass der Arbeiter im Westen unter den härtesten Bedingungen leben muss und nur die „Volksausbeuter" über eine eigene Wohnung verfügen. Sie wussten es nicht anders, sie waren eben auch geistig von einer „chinesischen Mauer" umgeben.

Dieser Begriff bringt uns von der „äusseren" zur „inneren" Mauer. Der „Eiserne Vorhang" ist dafür schon seit Jahren ein Beweis. An der Ostgrenze Oesterreichs, besonders an der österreich - ungarischen, besteht ein dicht gestaffelter Todesverhau, der verhindern soll, dass Menschen der kommunistischen Herrschaft entfliehen. Er gestattet auch nur ganz wenigen, besuchshalber Oesterreich aufzusuchen. Die Masse bleibt hinter dieser Barriere und kann über das Leben in Oesterreich nur das erfahren, was die Berichterstatter der kommunistischen Blätter schreiben. Sie müssen also glauben — was oft in ungarischen und zeitweise auch in tschechischen Blättern steht — dass die vollgefüllten Auslagen (die sind nicht zu leugnen) nur für die Ausländer und für die kapitalistischen Ausbeuter da sind. Sie wissen gar nicht, wie gut heute der Durchschnittsarbeiter und Angestellte in Wien lebt. Das ist wieder ein Beweis für das stete Wachsen der „chinesischen", der „inneren" Mauer.

Ueber das Beispiel Berlin und Oesterreich hinweg, geht durch die ganze Welt eine „chinesische" Mauer, durch die hindurch oder über die hinweg es so wenig Verständnismöglichkeiten gibt, weil keiner mehr weiss, wie der andere jenseits lebt. Man liest und hört Urteile, die vollkommen falsch sind, weil jedes nur in der Vorstellungswelt des einen oder des anderen besteht. Manche dieser Beurteilungen mögen Wunschträume, - manche Angstvorstellungen sein, je nachdem wie der seelische Pendel ausschlägt. Aber der Wirklichkeit entsprechen sie nie. Viele dieser Urteile sind sehr gefährlich, besonders dann, wenn der andere für dumm, schwach und feig gehalten wird weil das dem eigenen Wunschbild entspricht. Es könnte ein fürchterliches Erwachen sein.

Dafür gibt es auch ein gutes Beispiel. Der USA-Präsident Kennedy sah sich gezwungen, den sowjetrussischen Ministerpräsidenten Krutschew ausdrücklich zu verständigen, die Vereinigten Staaten würden Berlin, wenn es sein müsste, mit Waffengewalt verteidigen. Sichtlich musste Krutschew aus der Illusion gerissen werden, er könne durch massive Drohungen und Einschüchterungen den Westen dazu bewegen, Berlin aufzugeben. Solche gefährlichen Situationen entstehen aber hauptsächlich aus der selbst errichteten „inneren" Mauer, die verhindert, dass einer den anderen kennt. Demgemäss gilt das Beispiel auch umgekehrt. Es wäre sicherlich verderblich, wenn der Westen den Osten als schwach und unentschlossen ansähe. Auch auf die Karte zu setzen, die Sowjetunion sei genügend beschäftigt, um China im Zaum zu halten, wäre mehr als gefährlich.

Die allergrösste Gefahr in der Existenz der äusseren und inneren Mauern liegt in dem bösen Willen, sie zu errichten. Man will sie haben, um den Massen des Volkes ein Verständnis des Volkes jenseits der jeweils errichteten Mauer unmöglich zu machen. Die täglich laufende Propaganda sorgt dafür, dass jeder in der eigenen Ansicht (die gar nicht mehr seine eigene ist, sondern ihm eingeträufelt wird) die „gute" und in der des anderen (der auch keine eigene Meinung mehr hat) die „schlechte" sieht. Es mangelt an eigener Urteilskraft, es steigert die Bequemlichkeit, die vorgesagte Meinung nachzuplappern. Das sieht man nicht nur im Osten, das sieht man auch im Westen.

Unter der Gefahr, den Fehler der Generalisierung zu machen, kann man konstatieren, dass man unter kommunistischer Herrschaft mit dem Hauptproblem, für die Gemeinschaft zu sorgen ohne das Individuum zu versklaven, nicht fertig wird. Ebenso wird der Westen mit seinem Hauptproblem, das Individuum frei zu lassen ohne die Gemeinschaft zu schädigen, nicht fertig. Da und dort werden äussere oder innere Mauern zur „Stütze" errichtet.

Mit Sorge sahen wir eine ähnliche Entwicklung in Oesterreich gerade in den letzten Wochen vor den Neuwahlen. Zeitungen, Wurfzettel, Plakate, Reden, Rundfunk und Fernsehen überschütteten uns mit Versprechen, die nicht gehalten werden können und an die der einzelne Staatsbürger glauben soll und auch will, da er sie doch „gesehen" oder „gehört" hat. Welche Unmassen von Geld wurden doch da vergeudet, um den Wähler mit einer Mauer zu umgeben, über die er möglichst nicht hinüberschielen soll zu einem anderen Gebiet. Die Demokratie gerät in Gefahr, wenn Verdächtigungen ausgesprochen werden, der „andere" — mit dem man im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe in Oesterreich auch nach den Wahlen eine Koalition bilden wird und muss — strebe eine Diktatur an. Wie könnte man denn mit einem Menschen auf einer Ministerbank sitzen, von dem man vorher gesagt hat, dieser sei ein Diktator, wenn man nicht selbst solche Eigenschaften hätte?

Die künstlich errichtete Mauer an Worten und Propaganda will es aber so haben, dass man nicht die Wahrheit sagt, die schlicht und einfach bestätigt, dass bei allem Unterschied der Weltanschauungen und auch der Wirtschaftskonzepte eine Zusammenarbeit der beiden Grossparteien für Oesterreich eine unabdingbare Notwendigkeit ist. Wenn auch die Wege verschieden sind, das Ziel ist immer Oesterreich! Innerhalb der Regierung darf es keine Mauern geben. Nur die innerlich gelöste Zusammenarbeit kann vor den Gefahren schützen, die am Horizont drohen!

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
30. November 1962 3. Kislew 5723

Suez-Entschaedigungen

London. — Zur Beilegung der letzten noch offenen Fragen aus der Suez-Krise von 1956 wurde in Kairo ein britisch-ägyptisches Finanzabkommen unterzeichnet. Es regelt die Zahlung von Entschädigungen an diejenigen britischen Staatsangehörigen, deren Vermögen vor acht Jahren von der ägyptischen Regierung enteignet worden sind. (AWZ)

„SOLARIS"
stabiloformverarbeitet ein elegant präsentierter Sommeranzug. Herrlich leicht und ungeheuer strapazierfähig. — Selbstverständlich mit Permanent - Siroset - Bügelfalte.
Sein Preis m$n 5.480.—.
Sporthose aus gleichem Material $ 1.700.—.

Diese Anzüge und Hosen sind
formbestaendig
knitterfest (Auto)
leicht zu pflegen
herrlich leicht
unverwüstlich!
vom ersten bis zum letzten Tag.
Achten Sie auf die Marke
„TERYLENE"
Polyester ICI Fibre

Und die ganze Bekleidungslinie für die Jugend und die reifere Jugend.
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu uns! Auf alle anderen Artikel, wegen beabsichtigter Betriebszusammenlegung 20 Prozent Rabatt.
Ständige Passformkontrolle. Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
Persönliche, individuelle aufmerksame Bedienung.
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

VILLA GESELL
Strandnähe, Einzimmerdepartament 3—4 Personen, vermietet Tel. 51-4719

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
— — — — — ★ — — — — —
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
— — — — — ★ — — — — —
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Ereignisse der Woche

Heim-Einweihung in der ACIBA

C. W.: — Der grosse und schöne Bet- und Festsaal des neuerstandenen IKG-Heimes sowie Galerie und Vorraum waren überfüllt, als am vergangenen Sonnabend gegen 21 Uhr 30 die Einweihungsfeier begann, durch welche die erste Etappe des grossen Umbauprojektes in der Aráoz ihrer Bestimmung übergeben werden sollte. In bewegten Worten erinnerte der Erbauer des Hauses, Ing. Dr. Mond, an das Richtfest vor sieben Monaten und gab seinem Dank an alle Mitarbeiter, Techniker und Bauarbeiter sowie seiner Freude darüber Ausdruck, dass allen Schwierigkeiten zum Trotz fast genau das Datum eingehalten werden konnte, das man sich für die Fertigstellung des Saales, der Oekonomie und der Jugendräume gesetzt hatte.

Dann ergriff Herr Manfred Anspach, Vizepräsident der ACIBA, das Wort, um die Mitglieder, die Jugend, die zahlreichen Ehrengäste, die Vertreter des argentinischen Jischuw der befreundeten Organisationen und vor allem die anwesenden Herren Rabbiner zu begrüssen.

Teils in der Landessprache gedachte Herr Anspach der dahingegangenen Begründer und Förderer der Jüdischen Kulturgemeinschaft, hob die Pflichttreue der beiden Ehrenpräsidenten Juan Zweig und Dr. Arturo Nussbaum hervor und unterstrich die wichtige Tatsache, dass ohne die Opferwilligkeit und das Verständnis der Mitgliederschaft der Organisation niemals an die Realisierung eines solchen Projektes hätte gedacht werden können. Herzlich begrüsste der Redner die Jugend, die an erster Stelle Segen und Nutzen aus diesem Werke ziehen solle.

Während sich die vielen Hunderte der Teilnehmer erhoben, sang der ständige Chor, verstärkt um den Kinderchor, das „Ma Tauwo", während von den Herren Rabbinern begleitet, die beiden Thorarollen in feierlichem Zuge in den Saal gebracht wurden. Dann sangen Kantor Vogel und der Chor gemeinsam „Uwnucho jaumar", und Rabbiner Dr. Guillermo Schlesinger nahm das Wort zur eigentlichen Weiherede, der das Entzünden des „Ner Tomid", des ständigen Lichtes über dem Thoraschreins folgte.

Rabb. Schlesinger gab einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1937, das Gründungsjahr der ACIBA, wie damals jüdische Menschen aus den verschiedensten Herkunftsgebieten Erinnerungen an die Heimatgemeinden mitgebracht und diese hier neu belebt hätten. Es war ein dreifacher Akzent, den man betonte: „Judentum", „Kultur" und „Gemeinschaft" und man habe sich ehrlich bemüht, diese Grundbegriffe zu verwirklichen. Die Bekämpfung der geistigen Leere, so führte der Redner aus in Verbindung mit dem Versuch, der Verwirrung des modernen Menschen entgegenzutreten, bilde heute das Ziel der religiösen Bestrebungen. Dem jüdischen Leben, erst recht angesichts der feindlichen Angriffe von aussen, einen echten Inhalt zu geben, den inneren Widerstand zu stärken in dem Bewusstsein, dass der Staat Israel die gesamtjüdische Lage seit 1933 grundlegend verwandelt habe, dazu rufe das neue schöne Haus auf.

Der weitere Ablauf der religiösen Weihestunde sah den ergreifenden Vortrag des Psalms „Mismor schir chanukat habajit" durch Kantor Ernst Vogel vor, eine mitreissende Begrüssungsansprache durch den Präsidenten der Kehilla von Buenos Aires, Dr. Tobias Kamenszain, der an die ewigen Werte erinnerte, die das jüdische Volk auf seinem Gange durch die Geschichte begleitet hätten, und den schönen gemeinsamen Gesang des „Jigdal" durch Kantor und Chor. Schliesslich richtete der Präsident der ACIBA, Prof. Dr. Günter Ballin, von Herzen kommende Dankesworte an alle diejenigen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen hätten, berührte kurz den bevorstehenden Abschluss eines Uebereinkommens, eng zusammenzuarbeiten, das JKG und eine unserer Gemeinden treffen würden und wünschte einen neuen glücklichen Aufstieg für die gesamte Kollektivität.

Ein geselliges Beisammensein, bei welchem Erfrischungen gereicht wurden, vereinigte Jung und Alt, Ehrengäste und Mitglieder noch lange. Eine von Mitgliedern angeregte ehrenvolle Eintragung der ACIBA in das „Goldene Buch" des Keren Kajemeth Leisrael, durch welche die innige Verbundenheit mit Israel zum Ausdruck kommen sollte, war von dem Ehepaar Rut und Manfred Anspach sowie den Damen Max und Gans erfolgreich durchgeführt worden.

Wichtig für ehem. Oesterreicher

Der Hilfsfonds für politisch Verfolgte, die ihren Aufenthalt im Ausland haben, gewährt Zuwendungen wegen Berufsschäden und wegen Schäden durch Unterbrechung der Berufsausbildung sowie der beruflichen Ausbildung.

Der Hilfsfonds begann seine Tätigkeit am 31. X. 1962. Von diesem Tage an werden die Anmeldeformulare, aus welchen alles Nähere zu ersehen ist, bei der nächstgelegenen österreichischen diplomatischen Vertretung (Konsulat) zur Verfügung stehen.

Dr. FRITZ LACHMANN,

unseren Lesern als langjähriger Repräsentant der Hebräischen Universität zu Jerusalem in Lateinamerika bekannt, jetzt Assistant Editor des „Aufbau", New York, wurde als neuer Mitarbeiter für die Jüdische Wochenschau gewonnen.

Jekutiel X. Federmann

Im Jahre 1934 kam Jekutiel X. Federmann als junger Mann mit seinen Eltern aus Deutschland nach Israel. Er schloss sich in den ersten Jahren chaluzischen Gruppen an und arbeitete in neuen Aufbaugebieten. Später trat er in die Hagana ein.

Schon zu Anfang des Weltkrieges baute Federmann militärische Installationen und Gebäude für die britische Militärverwaltung im Mittelosten. Mit seinem ersten schwer erworbenen Geld setzte er seine Bautätigkeit fort und schuf damals die Grundlage für das heutige, mit einem Kapital von 50 Millionen Dollar arbeitenden Unternehmen.

Er errichtete damals ein internationales Hotel, und schon während des Befreiungskrieges brachte er Touristen nach Israel und schuf so die Grundlagen der Fremdenindustrie, die heute an zweiter Stelle der Industrien steht, welche Israel Dollar zuführen.

In den ersten Jahren nach der Staatsgründung arbeitete Federmann für das israelische Verteidigungs-Ministerium und trug durch sein Wirken zum Zustandekommen wichtiger Verträge für den Staat bei. Später gründete er mit einigen Industriellen aus USA eine Gesellschaft, die die grossen Hotels in Israel und die modernsten Gebäude in den Grosstädten des Landes gebaut hat. Auch an der Errichtung der neuen Entwicklungs Stadt Arad in der Negew-Wüste hat Federmann aktiven Anteil genommen.

Wiederum „Asado" in San Miguel

C. W.: — Von strahlendem Sonnenschein unter einem wolkenlosen Himmel begünstigt, verlief das alljährliche grosse Fest in San Miguel harmonisch und in froher Stimmung. Was geleistet worden war, um einen reibungslosen Ablauf der Bewirtung von etwa 800 Gästen zu gewährleisten, ist für den Besucher schwer vorstellbar. Galt es doch, aus früheren Erfahrungen lernend, jedem Geschmack Rechnung zu tragen und zu erreichen, dass sich unsere Menschen aus allen Kreisen des Sprachsektors ungemein wohlfühlten und alles Gebotene dankbar und mit Behagen annehmen konnten. So vergingen auch die Stunden zwischen dem Mittagsmahl und der Kaffeerunde rasch, allzu schnell, da Unterhaltung und Zeitvertreib in reichem Masse vorhanden waren.

Vor dem wunderbaren Pflichteifer, der alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sowie das gesamte Personal beseelte, muss man den grössten Respekt ausdrücken und den Dank für eine Reihe von Stunden der Erholung, der Freude und des Lostgelöstseins vom Alltag. Wenn sich ergeben sollte, dass der materielle Erfolg zu Gunsten der Fonds des Hilfsvereins Mühe und Arbeit gelohnt habe, dann werden gewiss alle Besucher von San Miguel am letzten Sonntag sehr zufrieden sein.

Richter Dr. Chaim Herman Cohen

Auf Einladung der Freunde der Hebräischen Universität von Jerusalem kommt der bekannte israelische Jurist und Professor für Strafrecht an der Hebräischen Universität Jerusalem nach Argentinien.

Prof. Cohen, gegenwärtig Mitglied des Obersten Gerichtshofes Israels, ist aus Köln gebürtig und hat an den Universitäten von München und Frankfurt seine Studien absolviert. Noch vor Abschluss seines Studiums besuchte er in Jerusalem zwei Jahre lang die Hochschule für rabbinische Studien und auch die Fakultät für die Wissenschaft des Judentums der Hebräischen Universität, an der es damals noch keine Rechtsfakultät gab.

Prof. Cohen war u. a. Generaldirektor des israelischen Justizministeriums Staatsanwalt, Delegierter vor den UN und beim Internationalen Kongress für Strafrecht in Genf. Von 1951 bis 1952 war er Justizminister Israels.

Hier in Buenos Aires wird Prof. Cohen u. a. am Donnerstag, den 6. Dezember, im Colegio de Abogados um 19 Uhr einen Vortrag halten und von seinem argentinischen Kollegen, dem Mitglied des Obersten Gerichtshofes Dr. D. Luis M. Boffi Boggero eingeführt werden.

(Fortsetzung der Ereignisse Seite 5)

Das Leo Baeck-Institut sucht

DOKUMENTE-URKUNDEN
CHRONIKEN BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

LEO BAECK-INSTITUT

PUBLIKATIONEN DES

LEO BAECK INSTITUTES

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

YEAR BOOK VI

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

WERDE AUCH DU

MITGLIED

des Leo Baeck-Instituts

Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1. izq. (83/2613)

Die BAR MIZWAH unseres Sohnes

RAUL RENE

findet s. G. w. am Sonnabend, den 8. Dezember, um 9 Uhr in der Synagoge Chaim Weizmann, Arcos 2319, statt.

GUENTER LOEWE und Frau
URSULA geb. MAIER

General Urquiza 3712, Florida FCGBM

Empfang am Sonnabend Nachmittag von 15 Uhr 30 bis 18 Uhr 30 in der Confiteria Niza, Echeverria 3296.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 30. November	3. Kislew
Sonnabend, den 1. Dezember	4. Kislew
Schabbat TOLDOT 1. B. M. XXV 19 — XXVIII 9	
Haftara Maleachi I 1 — II 7	
Sonntag, den 2. Dezember	5. Kislew
Montag, den 3. Dezember	6. Kislew
Dienstag, den 4. Dezember	7. Kislew
Mittwoch, den 5. Dezember	8. Kislew
Donnerstag, den 6. Dezember	9. Kislew
Freitag, den 7. Dezember	10. Kislew
Sonnabend, den 8. Dezember	11. Kislew
Schabbat WAYETZE 1. B. M. XXVIII 10 — XXXII 2	
Haftara Hoschea XII 13 — XIV 10	
Sonntag, den 9. Dezember	12. Kislew

Ereignisse der Woche

TAETER GEFASST

POLIZEILICHE ERMITTLUNGEN ERFOLGREICH

Wie die argentinische Tageszeitung „La Prensa" in ihrer Ausgabe vom 28. November ds. Js. auf Seite 16 berichtet, sind die polizeilichen Ermittlungen gegen die Attentäter auf die in Florida, einer Vorstadt von Buenos Aires, gelegene Synagoge der Gemeinde Lamroth Hakol erfolgreich abgeschlossen worden.

Wie bekannt, wurde am 27. Oktober ds. Js. gegen diese Synagoge ein Attentat gerichtet, bei dem eine sogenannte Molotow-Bombe geworfen wurde, die keinen Schaden anrichtete. Dagegen wurden gleichzeitig Schüsse aus einem Schrotgewehr abgegeben durch welche drei Jugendliche getroffen worden sind, davon zwei in einer ernsteren Form, sodass sie interniert werden mussten, nämlich die beiden Mädchen Alicia Elbert (11 Jahre) und Lucia Levy (13 Jahre).

Wie in dem früheren von der Polizei herausgegebenen Bericht, der s. Zt. von der Tagespresse und auch von der „Jüdischen Wochenschau" wiedergegeben wurde, ist auch diesmal die Rede von der Synagoge der Nueva Comunidad Israelita. Es handelt sich aber um die Synagoge der Gemeinde Lamroth Hakol, die früher einmal zur Nueva Comunidad Israelita gehört hat.

DIE UNTERSUCHUNG

Die Polizei in Florida hat nach dem Attentat eingehende Untersuchungen unter Leitung des zuständigen Polizeikommissars Julio Zamudio, zur Identifizierung der Täter angestellt, bei denen der höhere Polizeibeamte Carlos Villada und die Polizisten Rodolfo Franisevic und Ramon Bramajo mitgewirkt haben.

Am letzten Sonntag konnten nunmehr die Täter verhaftet werden. Es handelt sich um Jugendliche im Alter von 18—19 Jahren, unter ihnen den Anführer der extremistischen Gruppe „Guardia Restauradora Nacionalista". Der Richter verfügte ihre Verbringung in das Jugendgefängnis von La Plata.

Die polizeilichen Durchsuchungen brachten eine grosse Menge von Propagandamaterial, aber auch von Munition etc. zu Tage. U.a. wurde auch das Schrotgewehr gefunden, das bei dem Attentat benutzt worden ist. Das kleine Auto, das die Jugendlichen führte, sowie ein Motorrad wurden sichergestellt. Wie die Polizei weiter mitteilt, stand diese Gruppe von Jugendlichen u. a. auch mit der Tacuará und anderen extremistischen Verbänden in Kontakt.

Nachbemerkung

H. Sw.: — Der Anschlag gegen die Synagoge der Gemeinde Lamroth Hakol in Florida stellt nur eine schwere Kampfhandlung im Rahmen der antisemitischen Aktionen dar, die im Laufe des letzten Jahres bedauerlicherweise zu verzeichnen waren. Es ist nach unserem Wissen das erste Mal, dass die Polizei alle Attentäter festnimmt und gegen eine extremistische Gruppe in einer erfolgreichen und energischen Form vorgegangen ist. Dies beweist uns, dass derartige, gegen Verfassung und Menschenrechte verstossende Verbrechen erfolgreich bekämpft werden können. Jedenfalls hat die Polizei in Florida den Beweis dafür erbracht, dass von geheimen Organisationen nicht die Rede sein kann, die sich durch ihre Tarnung einem polizeilichen Zugriff entziehen könnten. —

Das Vorgehen der Polizei in Florida wird den Beifall aller rechtschaffenen Bürger des Landes finden, die gewillt sind, Recht und Freiheit zu achten und zu verteidigen. Man darf erwarten, dass mit derartigen unerhörten Verbrechen ein für alle Male Schluss gemacht wird.

Sicherlich ist aber die Aktion der zuständigen Behörde mit der Verhaftung der jugendlichen Täter in Florida nicht abgeschlossen. Es dürfte ohne weiteres klar sein, dass diese Jugendlichen nicht allein und unabhängig ihre verbrecherischen Attentate durchführen. Jetzt ist der Augenblick gekommen, sich auch mit den Hintermännern zu beschäftigen, die sich für ihre dunklen politischen Ziele jugendlicher Elemente bedienen.

Das Jüdische Krankenhaus

Der Präsident des „Hospital Esra" berief eine Pressekonferenz, um die jüdische Oeffentlichkeit über die schwere finanzielle Lage des einzigen jüdischen Krankenhauses in Argentinien zu informieren. Diese Schwierigkeiten bestehen, da die Beiträge und Spenden, auf die man angewiesen ist, die gewaltigen Unkosten des Krankenhauses und der Poliklinik bei weitem nicht decken können, zumal die Ausgaben infolge der Preissteigerungen sich ständig erhöhen.

Der Sekretär, Herr Tcherny, betonte, dass das Krankenhaus, das jetzt seinen 62. Geburtstag feiern kann, sich aus einem kleinen, von Emigranten gegründeten Verein sich zu dieser Riesenin stitution entwickelt hat. Das Hospital besitzt auch eine Apotheke, chemische Laboratorien und wissenschaftliche Abteilungen, in denen neben Forschungen auch Kurse für Weiterbildung abgehalten werden. Das Jüdische Krankenhaus, das allen Kranken gleich welcher Religion und Rasse zur Verfügung steht, gibt auch vielen jüdischen Praktikanten die Möglichkeit, ihr praktisches Jahr zu absolvieren. Vor allem schafft es sich viele Freunde unter den nichtjüdischen Patienten, die jeden Monat zu Hunderten seine Dienste in Anspruch nehmen.

Das Hospital machte in letzter Zeit viele Neuanschaffungen, u. a. ein künstliches Herz. Dementsprechend sind riesige Summen zu seiner Unterhaltung vonnöten. Das vorhandene Defiziert sei ein Beweis dafür, dass man arbeitet und sich nicht scheut, alle notwendigen Anschaffungen für das Wohl der Kranken zu machen. Viele weltbekannte jüdische Universitätsprofessoren weihen ihre Dienste dem Krankenhaus und stehen auch den Patienten der Poliklinik zur Verfügung. Obwohl viele Kranke, die keine Mitglieder des Hospitals sind, auch umsonst behandelt zu werden wünschen, so wird doch alles getan, um einen jeden der ärztlichen Behandlung Bedürftigen zufrieden zu stellen. Eine Damenkommission arbeitet freiwillig, um die Kranken zu betreuen und Gelder aufzubringen, doch stösst man leider auf zu wenig Verständnis, so dass die Leitung um freiwillige Mitarbeit in der Kommissionen bittet.

Eine Initiative

Man ist jetzt auf dem Wege, die Sammelarbeit für alle jüdischen philanthropischen Institutionen, wie Waisenhäuser, Altersheime, Heilanstalten wie die Poliklinik „Bikur Cholim", die „Jüdische Liga gegen Tuberkulosis", das Hospital usw. zu vereinigen, um die administrative Arbeit zur Einkassierung der Gelder, Sammelaktionen und Hilfskampagnen zu vereinheitlichen und die hohen Unkosten zu verringern und im Stil der Einheitskampagne ein ähnliches System für diese Wohlfahrts-Institutionen zu schaffen. So hoffe man, das bei allen jüdischen Institutionen vorhandene Defizit, vor allem auch bei der Kehilla, die sich auch dieser Initiative angeschlossen hat, zu beseitigen.

Statistiken haben ergeben, dass sich an der Einheitskampagne für Israel kaum 50 Prozent der jüdischen Gemeinschaft beteiligen und den oben angeführten Institutionen kaum 30 Prozent der Juden als zahlende Mitglieder und Protektoren angehören. Man will versuchen, diese philanthropische Einheits-Kampagne zu organisieren, so dass alle Juden moralisch verpflichtet werden, einen Mindestbeitrag beizusteuern. Wenn man dabei mit einem Drittel der Eingänge bei der Einheitskampagne für Israel rechnet, so wären das ca. 40 Millionen Pesos, mit denen es möglich sein würde, mit einem Schlag alle Defizite zu begleichen. Daher muss unbedingt eine Koordinierung der Sammelarbeit zustande kommen und gleichzeitig der Apparat der Kassierer und des administrativen Personals reduziert werden. Auch müssen die Mitglieder unserer Gemeinschaft, die sich weigern, diesen Beitrag zum Wohl unserer Organisationen zu leisten, durch Ehrencomités veranlasst werden, aus ihrer Passivität herauszugehen und ihrer jüdischen Pflicht nachzukommen.

Hilfe tut not

Das Jüdische Krankenhaus hat ein grosses Defizit und kann auch nicht die notwendigen Gelder aufbringen. Es hat z. B. die von der Kehilla zugesagten Subsidien seit Monaten nicht erhalten. Allein für Reparaturen der Fahrstühle sind anderthalb Millionen Pesos vonnöten, wobei zu berücksichtigen ist, dass man die Kranken viele Stockwerke heraufschaffen muss, was oft bei schweren Fällen mit Lebensgefahr verbunden ist.

Im Krankenhaus sind monatlich ca. 300 Kranken interniert, und in der Poliklinik werden im Monat zumindest 500 Menschen behandelt. Rund 290 Operationen werden jeden Monat durchgeführt und tausende Analysen angefertigt, was einen ungefähren Ueberblick über die dort entwickelte Tätigkeit vermitteln kann.

Der Präsident, Herr Starkmann, wies auf die Notwendigkeit hin, besonders unter der Jugend Mitarbeiter zu werben. Da das Hospital einen ausgezeichneten Ruf geniesst, so sei hier auch ein Argument vorhanden, um der in weiten Kreisen herrschenden antisemitischen Einstellung zu den Juden entgegenzutreten, da alle im Hospital Esra behandelten Nichtjuden zu Freunden des Krankenhauses werden. Die Untersuchung in der Poliklinik, selbst durch berühmte jüdische Universitätsprofessoren, kostet z. B. nur 25 Pesos, womit man natürlich nicht im entferntesten die Unkosten decken kann. Bei einer jüdischen Bevölkerung von fast einer halben Million Menschen gibt es nur ca. 20.000 zahlende Mitglieder, so dass alle aufgerufen werden, Mitglieder dieser Institution zu werden.

Gefahrenherd in Südamerika

Vancouver (Kanada. — Dr. José Maria Chavez ein kolumbianischer Diplomat und eine Autorität auf dem Gebiet des internationalen Rechts, äusserte auf einer Pressekonferenz, dass Südamerika ein neuer Schauplatz der in Deutschland verübten Nazigreuel werden könne, wenn man nicht zur Unterdrückung der nazistischen Elemente auf dem lateinamerikanischen Kontinent schreiten würde.

Dr. Chavez erklärte, die Nazis und ihre Anhänger hätten „überall" straffe Organisationen gebildet. In den letzten zehn Monaten hätten die Ausbrüche des Nazismus drei Todesopfer gefordert, und „trotz aller Proteste sei nicht eine einzige wirksame Massnahme ergriffen worden, um eine Wiederholung der abscheulichen Verbrechen zu verhindern".

Dr. Chavez sprach auch im Newman Club, einem katholischen akademischen Verband, wo er ausführte, Kanada und Lateinamerika sollten ihre politischen, kulturellen und kommerziellen Beziehungen enger und weniger von den Vereinigten Staaten abhängig gestalten.

Dr. Chavez wohnte auf Einladung Israels als Beobachter dem Eichmann-Prozess bei und war der Repräsentant Kolumbiens vor den UN und in Washington. (ITA)

Besuch aus Tel Aviv

Herr und Frau Hermann Ellern aus Tel Aviv befinden sich seit einigen Tagen in Buenos Aires auf ihrer Reise durch Süd- und Nordamerika. Herr Hermann Ellern ist Gründer der nun bald 30 Jahre alten Ellern's Bank Ltd. in Israel, deren Direktorium er präsidiert. Herr Ellern stammt aus einer alten deutschen Bankiers-Familie — sein Vater gründete in Karlsruhe das Bankhaus der Familie Ellern im Jahre 1881 — und der Urgrossvater mütterlicherseits in Fürth die Feuchtwanger-Bank in 1786.

Die Ellern's Bank in Israel steht heute mit ihren 16 Filialen mit an erster Stelle im Privatbankwesen des Staates Israel. Herr Ellern selbst ist Vorsitzender der Moller Textile Corporation und Direktor der General Mortgage Bank und Industrial and Development Bank.

In seinem Privatleben verstand es Herr Ellern immer Zeit für Aufgaben allgemeinen Interesses zu finden. Seine Liebe zur zionistischen Geschichte hat er in Form seines Buches „Herzl, Hechler, der Grossherzog von Baden und der Deutsche Kaiser, 1896-1904" auf Grund von Dokumenten zum Ausdruck gebracht, die von Hermann und Bessi Ellern gefunden wurden.

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 8)

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL
IST DIE BLAUE BUECHSE DES KKL

Die neue Stadt

CARMIA

die Riviera Israels
in der Naehe von Haifa
die grosse Stadt der Zukunft
Auf den Bergen von Carmel

für Lateinamerika, die durch dieselbe Lebensweise und Sprache verbunden sind.
Eine Ihnen eigene Atmosphäre.

- HOTELS FUER TOURISTEN
- RESIDENZEN
- SCHULEN
- NEUE INDUSTRIEN

Bevor Sie nach Israel reisen
lernen Sie diesen grossartigen Bauplan kennen.
AUSKUNFT:

ISRAEL AMERICAN ENTERPRISES CORP. LTD.

Argentina: Corrientes 2025, 2o. A. Avda. T. E. 45-3094 - 46-0023 **Buenos Aires**

Uruguay: Francisco Soca 1514 Telef. 79-30-96 **Montevideo**

DIE LEHRE DER BAHAI

von L. KUNSTADT

Man pflegt gewisse Städte nach ihren Wahrzeichen zu identifizieren, und erwähnt man ihre Namen, so erwacht unwillkürlich durch Gedankenassoziation das sie kennzeichnende Symbol. Wer denkt nicht bei der Erwähnung Pisas an den schiefen Turm, Granadas an die Alhambra, Wiens an den Prater, Istambuls an das Goldene Horn, um nur eine Messerspitze von Zitaten zu bieten?

Es gibt aber eine einzige Stadt — jedenfalls kenne ich nicht eine zweite ihresgleichen — deren Name schon an und für sich Wahrzeichen und Symbol ist, und die heisst Haifa. Sagt man Haifa, so tauchen vor dem inneren Auge eine Reihe romantischer und exotischer Sehenswürdigkeiten und eigenartige Lokalattraktionen auf, von denen schon eine einzige geeignet wäre, der Stadt einen besonderen Stempel aufzudrücken. An den ewiggrünen Karmel geradezu angeklebt, staffelt sich das bunte Häusermeer der rauschenden und brausenden Hafenstadt auf Felsvorsprüngen des massiven Bergrückens, bohrt sich zäh in die karstigen, steilansteigenden Bergrippen bis noch hinauf, 400 Meter über dem Meeresspiegel und bietet ein majestätisches Panorama von einzigartigem Liebreiz, wilder Urkraft und morgenländischer Farbenpracht.

Was soll sich da dem Auge mehr einprägen: der halbmondförmige Hafen mit seinem Gewimmel von Masten aus aller Herren Länder und von Menschen aller Hautfarben und Zungen; die halbverfallenen Moscheen aus grauer Vorzeit mit ihren Muezzins und Derwischen; die schwindelerregenden Serpentinen der ausgezeichneten Autostrassen, die den Karmel kreuz und quer durchschneiden; die herbe Mischung von orientalischem Baustil mit supermoderner Architektonik in der Gestaltung der Bauten, Paläste und Wohnhäuser; das malerische Panorama des Häusermeers, mit seinen Tausenden und aber Tausenden von funkelnden und glitzernden Lichtern, abends vom Karmelgipfel aus gesehen; oder gar die auf dem Westkarmel ragende goldene Kuppel des Bahaitempels, die von allen Ecken der Stadt weithin leuchtet und die blendenden Sonnenstrahlen tausendfach widerspiegelt?

Nun, von einem der vielen haifaer Symbole soll weiter die Rede sein, von der goldenen Kuppel des Bahaitempels. Jedenfalls wird der tempelartige prachtvolle Rundbau, bald an Moschee und bald an Synagoge gemahnend, von den Adepten der Bahailehre keineswegs Tempel genannt, sondern schlicht Ruhestätte des heiligen Schreins. Heilig deshalb, weil in ihm die Gebeine des grossen Bab ruhen, des Stifters der Bablehre.

Im Jahre 1844 verkündete der kaum 25 Jahre alte persische Derwisch die neue Lehre, und schon sechs Jahre später bezahlte er am Galgen seinen Drang nach Weltverbesserung mit seinem jungen Leben.

Die autokratischen persischen Machthaber, fanatische Jünger des Propheten, konnten es ihm nicht verzeihen, dass er eine Bresche in die geheiligte Mauer des Islams zu schlagen wagte und sogar die ketzerische Behauptung aufstellte, es gebe keinen exklusiven Propheten, sondern eine Reihe gleichwertiger Boten Gottes, von Moses angefangen über Buddha, Zarathustra, Christus und Mohammed bis zur letzten Inkarnation, dieses Mal Bab in höchsteigener Person. Das war wirklich zuviel für Persien im Jahre 1850 und konnte nur durch den Strick geahndet werden.

Sein Sohn und Nachfolger, Baha'ullah, kam mit dem Leben davon und entfloh im Jahre 1868 nach Akko, in das Heilige Land, wo er die neue Lehre seines Vaters zu einer Weltreligion erhob und dort das Zentrum des Bahaismus errichtete. Die Ziele und Grundsätze der Lehre sind eigentlich gar nicht so neu, sondern stellen vielmehr einen glücklich gemixten Cocktail aus den edelsten Teilen der alten Glaubenslehren aller Zeiten dar. Glaube an die Einheit Gottes, der von Zeit zu Zeit durch seine Propheten — mögen sie Moses, Buddha oder Mohammed heissen — Offenbarungen an das menschliche Geschlecht ergehen lässt: Glaube an den Menschen, den Gipfel der Schöpfung, und an seine here Bestimmung, Gutes und Edles zu schaffen und fortzusetzen, höchstes Gebot der Menschenverbrüderung und Abschaffung von Krieg, Diskrimination und jedweder Unterschiedlichkeit; Abschaffung von Aberglauben, Einführung einer konventionellen Weltsprache, Förderung der Monogamie und Bekämpfung der Ehetrennungen, und vor allem Liebe, viel Liebe und Hilfsbereitschaft für jede menschliche Kreatur. Das wären in grossen Linien die „zehn Gebote" des B'hai-Evangeliums, welches in nicht weniger als 277 Sprachen bis nun übersetzt ist.

Erst im Jahre 1909, mehr als ein halbes Jahrhundert nach seinem tragischen Ende, wurden die Gebeine des B'haimärtyrers in das damalige Palästina überführt und an einer malerisch gelegenen Stelle am Westrükken des Karmel dort bestattet, wo heute der monumentale Tempel mit der goldenen Kuppel sieht.

Die zahlreichen Adepten des Bahaismus, derzeit mehr als 7 Milionen in der ganzen Welt, gaben opferfreudig mehr als man von ihnen forderte, damit ihr grosser Prophet an einer passenden Stelle seinen ewigen Schlaf halte. Der Bau, ein Kompromiss zwischen europäischem Barock und altorientalischem Moscheenstil, versinnbildlicht geradezu die Eigenart der Bahai-Lehre, die auch nichts weiter als eine Art Kompromissreligion ist. Mächtig und doch nicht aufdringlich erheben sich die aus italienischen Chiampoquadern gestalteten massiven Wände des Mauerwerks, von Monolithsäulen aus rosafarbenem Bavenogranit getragen.

Die goldene Kuppel, welche vor allem ins Auge fällt und nicht nur von ausländischen Touristen bewundert und — photographiert wird, besteht aus 12.000 Fischschuppen aus echtem Blattgold, ein Meisterwerk holländischer Goldschmiedekunst. Oft haben amerikanische Magnaten fabelhafte Summen für die Kuppel angeboten, doch wussten sie es schon zuvor, dass ein Bahai nicht den Frevel auf sich laden wird, dem geheiligten Propheten das Dach vom Kopfe um schnöde Dollars über den Ozean zu blasen. Wieviel die Errichtung des Tempels in Wirklichkeit gekostet hat, wird man nie erfahren, denn über derlei Dinge reden die Bahais ungern und antworten ausweichend.

Denn nicht bloss den Lehren ihres grossen Bab sind seine Jünger treu, im Denken und Fühlen, sondern auch dem Prinzip „Schweigen ist Gold". Und darum sind sie mit Gold ganz und gar nicht knauserig. Reichlich, ja geradezu fürstlich strömten die Mittel, als es galt, für die Ruhestätte des grossen Bab auch eine entsprechende Umgebung zu schaffen. Und so entstand der in Haifa als „Persischer Garten" bekannte und nach dem Ursprungsland des Religionsgründers benannte Riesenpark mit seinen Tausenden von exotischen Bäumen, Zierpflanzen, Blumen, Edelgewächsen, Spingbrunnen, Bronzestatuetten, griechischen Säulen, Rasenteppichen, gepflegten Pflasterwegen, Lampengirlanden und barockem Zierwerk an allen Enden und Ecken. Der Park wird in der Mitte von der Autostrasse nach Achuza und dem Zentralkarmel durchschnitten, um sich südlich über weitere 100 Dunam zu erstrecken, womöglich noch üppiger, noch glanzvoller, noch reichhaltiger.

Umgibt der rechte Teil des Parks den Bahaitempel mit der goldenen Kuppel, so hat der linke Teil auch seine, wenn auch geringere Attraktion. In der Mitte des terrassenförmigen, stets ansteigenden Parkes erhebt sich ein im reinen griechischen Stil gehaltener Bau, von Säulen getragen, eine Akropolis im verkleinerten Format. Dieses am Karmel lebendig gewordene Stück Antike birgt in seinen Hallen eine Reihe von Heiligtümern der Bahai Lehre. Dort ruhen die Gebeine der Nachfolger des grossen Bab, dort werden allerhand Reliquien aufbewahrt, die mit der Geschichte der jungen Religion verknüpft sind: Literatur in allen möglichen und unmöglichen Sprachen, Briefe, Gebrauchsgegenstände des Gründers und seiner Nachkommen, und vieles andere. Auch hier sind die Mauerwerke aus kostbarem Chiampostein geschaffen, während die grünen Dachschiefer in Holland geformt wurden. An den vier Seiten des Museums erheben sich Statuen aus schneeweissem Carraramarmor, mit Kuppelüberdachungen im Tempelstil.

Bevor man den Tempel mit dem heiligen Schrein betritt, wird man von einem greisen Wärter auf Englisch gebeten, zwei Dinge zu tun: erstens die Schuhe abzulegen und zweitens .. eine Minute lang sich in Gedanken irdischen Dingen zu entziehen und sozusagen auf das Abstrakte umzustellen. Man tut es, letzteres zuweilen mit weniger Erfolg, und betritt das Allerheiligste. Zunächst eine mit bunten Perserteppichen belegte Vorhalle, die als einziges Möbelstück eine überdimensionale Marmortafel aufweist, in welcher das kurze Evangelium des Bahaismus in englischer Sprache festgehalten ist. Weiter aber kommt man gar nicht, denn das Betreten des runden Saales, wo Bab seinen ewigen Schlaf hält, ist nicht gestattet.

Hingegen darf man durch eine breite Glasscheibe hineinschauen. Und was man dort sieht, ist vor allem Licht, sehr viel Licht. Zunächst vom gewölbten Plafond herabhängend ein Kristallüster von bezaubernder Pracht, mit 100 Armen, an denen unzählige elektrische Lichter glitzern. Dann, auf dem bunten Mosaik der Fliesen ein Rechteck, unter welchem das heiligste Wallfahrtssymbol der Bahais — der Schrein mit Babs Ueberresten — gebettet ist.

Rings um das Rechteck eine Unmenge von neunarmigen Leuchtern, die einen elektrisch beleuchtet, die andern mit weissen Stearinkerzen. Sonst gibt es dort nichts, denn die Bahailehre kennt keine Dogmen und keine materiellen Symbole und hat nur die Propheten aller Zeiten anerkannt, nicht aber Kreuz, Halbmond oder Fetisch. Nicht selten hört man so manchen Touristen ausrufen: Ist das alles? Enttäuschung malt sich auf dem Gesicht des sensationshungrigen Weltenbummlers, der seinen Kodak entmutigt sinken lässt...

Beim Verlassen des Allerheiligsten erfährt man, wenn man darauf erpicht ist, aus dem Munde des greisen Tempelwärters einige statistische Brocken. Ueber 7 Milionen Bahais gebe es in der ganzen Welt, die meisten in Nordamerika. Die Zahl der Blutzeugen der Lehre ist keineswegs eine geringe. Nicht weniger als 20.000 Jünger bezahlten den neuerworbenen Glauben in Persien und anderen Nachbarländern mit ihrem Leben. Uebrigens, eine interessante Kleinigkeit: Um Bahai zu sein, muss man gar nicht die frühere Religion ablegen. Es genügt, dass man seine Zugehörigkeit bekennt und sich zugleich verpflichtet, die Tasche zu öffnen, sobald man dies verlangen werde.

Bahais gibt es ferner in geschlossenen Gruppen in Persien, Indien, Kanada, Südamerika, Afrika, Japan und allerorts.

Merkwürdigerweise ist die Zahl der Bahais in Israel, dem Stammsitz der Lehre und des neungliedrigen, allerhöchsten Konzils, eine sehr geringe und beläuft sich auf weniger als ein halbes Tausend. Da gilt es eben, wie immer: Kein Prophet im eigenen Lande ..

Uebrigens gibt es in Israel noch eine zweite Pilgerstätte der Bahais: den Tempel in Akko, wo der Nachfolger des grossen Bab, sein Sohn Babaullah, zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Hunderttausende pilgern alljährlich zu den Heiligtümern in Haifa und Akko, darunter zumeist Adepten der Bab-Lehre, aber auch nicht weniger Touristen aus allen Ecken der Welt.

„Vergessen Sie nicht", ruft der Tempelwärter dem Besucher der heiligen Stätte der kosmopolitischen Religion oder der religiösen Kosmopolitik nach, „die letzten Worte des grossen Bab: Der ganze Erdball ist nichts weiter als ein einziges Land, dessen Bürger alle Menschen sind. Darum rühme sich keiner der Liebe zu seinem engeren Vaterland sondern der Liebe zu allen Menschenkindern der Erde."

LITERATUR und

Oase am Tote

von HERBERT FREEDEN

Das Thermometer zeigte 38 Grad im Schatten. Die Hitze lag drückend in der gewaltigen Senke des Toten Meer-Beckens, der tiefsten Stelle der Erdoberfläche, fast 400 m unter dem Meeresspiegel.

„Der Teufel muss hier vorbeigeritten sein", sagte einer unserer Reisegefährten, ein Journalist aus England, und hob seine Nase schnuppernd in die Luft. Wenn er damit den Schwefelgeruch meinte, so müsste es sich um eine ganze Herde von Teufeln gehandelt haben — der starke Schwefelgehalt des Toten Meeres sendet Dünste aus, wie sie Stapel von verfaulten Eiern nicht intensiver zustandebringen.

In Sodom hielten wir an der „Herberge zu Lots Frau"; es gab eisgekühlte Orangensäfte, und etwas, das das Gesundheitsamt jedem Besucher dieser Gegend verabfolgt — Chinin Tabletten gegen Malaria. Dann ging es an Salzbergen, Sandkegeln und Basaltkratern entlang, weiter nach Süden. „Die ideale Szenerie für den Regisseur, der einen Film auf dem Mond drehen will", sagte einer und kaute noch an der bitteren Tablette.

Südlich des Toten Meeres erstreckt sich ein 120 Quadratkilometer grosser Salzsumpf, eine Fortsetzung des Binnensees, der einmal durch Ueberschwemmung entstanden ist. Da Wasser in dieser Hitze schnell verdunstet und das Tote Meer einen 25prozentigen Salzgehalt hat, ist die Erde mit einer Schicht von Salz, Schwefel und anderen Chemikalien bedeckt. Am Südende dieses Sumpfes, einer von Mensch und Tier verlassenen Einöde, liegt eine Siedlung „Neot Hakikar" — wörtlich übersetzt die „Oase des Bezirks".

Staubwolken hüllten uns ein, als wir über den holprigen Pfad dorthin fuhren, den ein Drahtverhau abschliesst. Ein paar Hunde schlugen an, als wir ankamen. Dann liess man uns ein. Kein Baum, kein Strauch, kein Stückchen Grün ziert den Wirtschaftshof. Wohnwagen, wie sie Zirkusse mit sich führen, und Holzbaraken — das war alles, was wir zunächst sahen. Irgendwo hing ein Schild „Büro". Vor drei Jahren hat sich hier eine Gruppe von jungen Menschen niedergelassen, um sich und der Welt zu beweisen, dass es möglich ist, auch diese Wildnis zu bezwingen. Die tropische, salztolerante Vegetation schien anzudeuten, dass es in Mengen Viehfutter gibt, und sie begannen nach dem amerikanischen Vorbild des „Wilden Westens" eine Viehfarm anzulegen, mit berittenen „Cowboys" und schwarzen Schäferhunden, die dafür sorgten, dass keines der Rinder sich im Sumpf verlor. Ueber den Hafen von Elat kamen aus Rhodesien 300 Stück afrikanisches Vieh, starknackige Tiere, die fast wie Büffel aussehen und sonst hierzulande unbekannt sind, und die den Grund-

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3 —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2 —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—

Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LONG-PLAY-PLATTEN

berühmter Chasonim

Mordechai Hershman
Moishe Oysher
Familie Malawski
Pinchas Borenstein

Spezial-Long-Play-Platte für Chanukka.

RADIO LEON

LAVALLE 2760

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722

Freitag, den 21. Dezember	Erew Chanukka
Sonnabend, d. 22. Dezember	1. Tag Chanukka
Sonnabend, d. 29. Dezember	8. Tag Chanukka
Sonntag, den 6. Januar 1963	Fasten Assara be
Sonnabend, den 9. Februar	Schabbat Schira – mischa assar be
Donnerstag, den 7. März	Fasten Esther
Sonntag, den 10. März	Purim
Montag, den 11. März	Schuschan Purim
Sonnabend, den 6. April	Schabbat hagadol
Montag, den 8. April	Erew Pessach
Dienstag, den 9. April	1. Tag Pessach
Mittwoch, den 10. April	2. Tag Pessach
Montag, den 15. April	7. Tag Pessach
Dienstag, den 16. April	8. Tag Pessach
Sonntag, den 21. April	Gedenken des Aufs im Warschauer
Montag, den 29. April	Yom Ha'atzma'ut
Dienstag, den 12. Mai	Lag Be'Omer
Dienstag, den 28. Mai	Erew Schawuot
Mittwoch, den 29. Mai	1. Tag Schawuot
Donnerstag, den 30. Mai	2. Tag Schawuot
Montag, den 29. Juli	Erew Tischa Be'A
Dienstag, den 30. Juli	Tischa Be'Aw
Mittwoch, den 18. September	Erew Rosch Hasch 5724

TUR und KUNST

n Toten Meer

HERBERT FREEDEN

alz, Schwefel
emikalien be-
dende dieses
von Mensch
assenen Ein-
ne Siedlung
— wörtlich
Oase des Re-

hüllten uns
er den hoipri-
thin fuhren,
ntverhau ab-
paar Hunde
ls wir anka-
man uns ein,
ein Strauch.
Grün ziert
shof. Wohn-
Zirkusse mit
d Holzbarak
r alles, was
ahen. Irgend-
hild „Büro",
en hat sich
pe von jungen
edergelassen.
r Welt zu be-
möglich ist,
idnis zu be-
opische, salz-
ation schien
s es in Men-
gibt, und sie
dem ameri-
ild des „Wil-
ne Viehfarm
berittenen
schwarzen
die dafür
keines der
Sumpf ver-
Hafen von
s Rhodesien
nisches Vieh,
ere, die fast
ssehen und
e unbekannt
den Grund-

eite Pfiger-
: den Tem-
der Nach-
ssen Bab,
uallah, zur
bettet wur-
nde pilgern
en Heiligtü-
und Akko,
st Adepten
aber auch
uristen aus-
Welt.
Sie nicht",
rärter dem
iligen Stät-
tischen Re-
religiösen
ch, „die
es grossen
Erdball ist
ein einzi-
n Bürger
d. Darum
r der Lie-
geren Va-
der Liebe
enkindern

stock zu ihrer Wirtschaft legten. Aber bald stellte sich heraus, dass der Verkauf von Fleisch allein nicht genügte, um aus dieser Versuchsfarm ein Dorf zu machen.

So begannen sie, das erste Stück vom Dschungelgestrüpp wilder Pflanzen zu säubern und Tomaten zu säen. Der Versuch gelang, aber es kamen Rückschläge, und sie mussten ihr Lehrgeld zahlen, bevor sie gelernt hatten, welche Gemüsesorten sich mit salzhaltigem Wasser ziehen lassen, wie etwa die mit Salzquellen bewässerten Melonen, die sich durch besondere Süsse auszeichnen. Aus Persien importierte Dattelpalmen schienen ebenfalls gut zu gedeihen, und im Augenblick sind ca. 60 ha. Land, die vom Keren Kajemet gesäubert und vorbereitet wurden, unter landwirtschaftlicher Nutzung. Der nächste Schritt dürfte die Anlage von Fischteichen sein.

Wir standen auf einer Anhöhe, von der man die Felder von Neot Hakikar sieht, — mit der Präzision einer Uhr bewegte sich eine Sprenkleranlage, die Furchen waren fein säuberlich für die Gemüsebeete gezogen, die Dattelpalmen standen in Reih und Glied, man glaubte, eine Fata Morgana in einer Wildnis von Meer Sumpf und Wüste zu sehen Die einzigen menschlichen Behausungen weit in der Ferne waren transjordanische Dörfer, auf dem Wege von Hebron nach Akaba.

Jetzt erst hörten wir, warum der eigentliche Bauern Hof so vernachlässigt war — die Wirtschaftsgebäude sollen etwa 1 km entfernt von dem bisherigen Provisorium errichtet werden. In den kommenden Monaten soll das erste feste Haus auf der Stelle oberhalb der Felder, auf denen wir standen, gebaut werden. Der Plan sieht einen Wirtschaftshof vor, von einem Perimeter eingeschlossen, in dem sich Wohnräume, Küche, Werkstätten, Büro und der gemeinsame Essaal befinden. Die meisten Menschen, die sich hier aus allen Teilen der Welt zusammengefunden haben, sind zu jung, um schon Familien zu haben. Es gibt bisher nur zwei Kinder — drei und eineinhalb Jahre alt — deren Vater Roger ein Agrarwissenschaftler aus Neuseeland ist. Als wir seine amerikanische Frau, die das dritte Kind erwartet, fragten, warum sie hierhergekommen ist, sagte sie kurz: „Weil mein Mann es wollte." Was einmal sein wird, wenn die Kinder in die Schule gehen müssen, liegt noch in weiter Zukunft.

Warum „Neot Hakikar" nach drei Jahren Existenz noch immer kein festes Haus hat? Die kleine Gruppe von Menschen muss einen hohen Preis für ihre „Privatinitiative" zahlen, denn sie gehört keiner Siedlungsbewegung an, und so steht keine politische Partei und keine Organisation hinter ihr, um sie zu finanzieren, und was nicht weniger wichtig ist, den notwendigen Druck auf die öffentlichen Institutionen auszuüben, den Siedlungspunkt unter ihre Fittiche zu nehmen. Was bisher an Entwicklungsarbeit geleistet wurde, ist in erster Linie dem Keren Kajemet und dann dem Landwirtschafts-Ministerium zu verdanken. Erst jetzt wird sich die Siedlungsabteilung der Jewish Agency einschalten und sich am Bau der Häuser beteiligen. Nach drei Jahren endlich hat ihr Leiter der Farm den ersten Besuch abgestattet.

Selbst Ben Gurion, der an der Entwicklung des Negew besonderen Anteil nimmt, hat bis zu seinem kürzlichen Besuch in Neot Hakikar nichts von diesem Unternehmen am Toten Meer gewusst, so sehr geht es „unter Ausschluss der Oeffentlichkeit" vor sich. Die einzigen, die diese „Oase" entdeckten, waren die Franzosen; ihr „Mittelmeerklub", der ein Ferienlager am Mittelmeer im westlichen Galil unterhält, will hier eine „Filiale" errichten, von der aus Touristen die Ufer des Toten Meeres kennen lernen sollen.

Welche endgültige Siedlungsform diese Farm annehmen wird, ist noch nicht gewiss, aber wahrscheinlich wird sie in ein Kooperativdorf verwandelt werden.

Die örtlichen Quellen sind zu salzhaltig, um als Trinkwasser zu dienen. In kurzer Zeit hoffen die Siedler, eine Entsalzungsanlage zu erhalten, die nach der elektrodialytischen Methode ungefähr tausend Quadratmeter Wasser am Tage entsalzen kann, wobei sich die Kosten auf einem Kubikmeter nur auf ein halbes Israel-Pfund belaufen. Vorläufig wird das Wasser, etwa 30 km weit, von Dimona gebracht. Durstig von Staub und Hitze nahmen wir die gefüllten Gläser. Es war das teuerste Wasser, das wir jemals getrunken haben, über 7 Dollar pro Kubikmeter. Es war leicht, sich auszurechnen, dass jedes Glas, das wir leerten, 5 Agorot kostete.

Feiertage im Jahre 5722/5723

Dezember	Erew Chanukka
Dezember	1. Tag Chanukka
Dezember	8. Tag Chanukka
Januar 1963	Fasten Assara be'Tewet
Februar	Schabbat Schira — Chamischa assar be Schwat
März	Fasten Esther
März	Purim
März	Schuschan Purim
April	Schabbat hagadol
April	Erew Pessach
April	1. Tag Pessach
April	2. Tag Pessach
April	7. Tag Pessach
April	8. Tag Pessach
April	Gedenken des Aufstandes im Warschauer Ghetto
April	Yom Ha'atzma'ut
Mai	Lag Be'Omer
Mai	Erew Schawuot
Mai	1. Tag Schawuot
Mai	2. Tag Schawuot
Mai	Erew Tischa Be'Aw
Juli	Tischa Be'Aw
September	Erew Rosch Haschana 5724

Franzoesischer Literaturpreis

Paris. — Anna Langfus, eine jüdische Schriftstellerin polnischer Abstammung, erhielt für ihren Roman „Equipage de Sable" den Goncourt - Preis, die höchste literarische Auszeichnung Frankreichs. Die Heldin des Romans ist eine junge jüdische Emigrantin.

In den 59 Jahren seit der Verteilung des Goncourt-Preises ist Anna Langfus die dritte Frau, der diese Ehre zuteil wird. Sie war Mitglied der Widerstands-Bewegung in Polen und wurde von der Gestapo verhaftet, aber sie kam mit dem Leben davon. Nach der Befreiung Polens liess sie sich in Paris nieder. (ITA)

Ehrung für Eleanor Roosevelt

Jerusalem. — Die Gattin des Staatspräsidenten, Rachel Ben Zwi, sprach auf einer Gedenkfeier für Eleanor Roosevelt. Sie würdigte die überragende Persönlichkeit der Verstorbenen und unterstrich, dass ihre tiefe Menschlichkeit ihre stete Hilfsbereitschaft und ihr lebhaftes Interesse an dem jüdischen Staat ein wertvoller Ansporn für Israel gewesen seien.

Mosche Kol, der Direktor der Jugendalija, der zu dieser Trauerfeier eingeladen hatte, verwies auf die nie erlahmende Förderung, die Frau Roosevelt der Jugendalija angedeihen liess, und kündigte weitere Veranstaltungen an, durch die diese Organisation das Andenken ihrer Gönnerin zu ehren plant. (ITA)

Musik in Buenos Aires

PRESSEKONFERENZ IM TEATRO GENRAL SAN MARTIN

Das städtische Theater, welches ja nicht nur dem Schauspiel, sondern mehr und mehr der Musik dienen will, veranstaltete eine Konferenz, bei welcher vom Kultursekretär und unter Anwesenheit seiner Leiter und der des Teatro Colón die Pläne für die Spielzeit 1963 bekanntgegeben wurden.

Ausser den Schauspielprogrammen in beiden Sälen — „Martín Coronado" und „Casacuberta" — wird zwischen dem 16. Januar und dem 15. März das Ballett des Teatro Colón Vorstellungen bzw. Konzerte geben. Für die Hauptsaison ist ein Zyklus für Mittwoch- und Sonnabend-Abende organisiert worden, in dessen Verlauf die wertvollsten Vereinigungen von Ballett, Kammermusik und Kammeroper zu Wort kommen sollen; des weiteren werden Veranstaltungen junger argentinischer Komponisten — Konzerte, Vorträge und Debatten über ihre Tätigkeit — stattfinden.

Schliesslich ist in Aussicht genommen, das in Buenos Aires schon seit langem notwendige Experimental-Opern-Theater, sowie ein eigenes Kammer-Ballett zu gründen.

— • —

THEODOR FUCHS DIRIGIERT NATIONALES SYMPHONIE-ORCHESTER

Mit der für ihn typischen Begeisterungsfähigkeit eines Jünglings leitete Theodor Fuchs das 2. Konzert ausser Turnus der „Orquesta Sinfónica Nacional", das im Zeichen des „Día de la Música" stand.

Nach einer ausserordentlich schwungvoll gespielten, ihrem romantischen Charakter voll Rechnung tragenden „Freischütz"-Ouvertüre spielte Dora Andreau das 1. Beethoven-Klavier-Konzert, opus 15, c-dur. Die äusserlich recht attraktive Pianistin, die sich im Verlauf ihrer Karriere für den tieferen Sinn Beethovenscher Musik interessieren sollte, bot eine technisch nahezu einwandfreie, aber sehr oberflächliche Wiedergabe des unsterblichen Werkes, in dessen Verlauf wieder einmal die Ueberlegenheit des Dirigenten offenbar wurde, mit der er den Kontakt zwischen Solistin und dem — in ausgezeichneter — Form befindlichen — Orchester wachzuhalten wusste.

Die „Diez Improvisaciones breves", eine transparent konzipierte Schöpfung des vor kurzem in sein 70. Lebensjahr getretenen José Maria Castro leiteten zu einer schwungvoll und mit Enthusiasmus seitens aller Beteiligten hingelegten „Sommernachtstraum"-Suite von Mendelssohn über, deren Interpretation, ebenso wie die übrigen Programmteile, mit lebhaftem Applaus quittiert wurde.

e.n

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

כָּךְ נוֹלַד הַבּוּל הַיִּשְׂרְאֵלִי (356)

בְּבִנְיַן הַדֹּאַר הַמֶּרְכָּזִי בְּיָפוֹ שׁוֹכֶנֶת אַחַת הַמַּחְלָקוֹת הַמְעַנְיְנוֹת שֶׁל הַדֹּאַר: הַשֵּׁרוּת הַבּוּלָאִי. מַחְלָקָה זוֹ חָגְגָה זֶה עַתָּה מֶלֶאת שְׁתֵּים־עֶשְׂרֵה שָׁנָה לְיִסּוּדָהּ. תַּפְקִידוֹ הָעִקָּרִי שֶׁל הַשֵּׁרוּת הַבּוּלָאִי הוּא הַדְפָּסַת בּוּלֵי יִשְׂרָאֵל.

הָבָה נַעֲקֹב אַחַר לֵדָתוֹ שֶׁל הַבּוּל הַיִּשְׂרְאֵלִי: מִדֵּי שָׁנָה מִתְפָּרְסֶמֶת הוֹדָעָה בָּעִתּוֹנוּת וּבְרַדְיוֹ עַל הַגָּשַׁת הַצָּעוֹת לְבוּלִים חֲדָשִׁים, וְכָל אִישׁ רַשַּׁאי לְהַגִּישׁ הַצָּעוֹתָיו. הַהַצָּעוֹת נִבְדָּקוֹת עַל־יְדֵי וַעֲדָה מְיֻחֶדֶת. עִם קַבָּלַת נוֹשְׂאֵי סִדְרוֹת הַבּוּלִים פּוֹנִים אֶל הַצַּיָּרִים לְהָכָנַת הַצָּעוֹת לְצִיּוּר הַבּוּלִים. הַצַּיָּר מְקַבֵּל אֶת הַנּוֹשֵׂא לַבּוּלִים וְאֶת שִׁיטַת הַהַדְפָּסָה, אַךְ הוּא חָפְשִׁי בַּבְּצוּעַ הַגְּרָפִי, בְּבְחִירַת הַצְּבָעִים וְכוּ'.

מִבֵּין הַצִּיּוּרִים הַמִּשְׁתַּתְּפִים בַּתַּחֲרוּת בּוֹחֶרֶת וַעֲדַת הַסַּמָּלִים הַמְּמַשֶּׁלְתִּית אֶת הַהַצָּעָה הַטּוֹבָה וְהַמַּתְאִימָה בְּיוֹתֵר. לְאַחַר קַבָּלַת הַהַצָּעָה לְצִיּוּר הַבּוּלִים נִמְסָרִים הַבּוּלִים לְהַדְפָּסָה. עִם תֹּם הַהַדְפָּסָה בּוֹדְקִים אֶת גְּלִיּוֹנוֹת הַבּוּלִים בְּדִיקָה קַפְדָנִית בְּיוֹתֵר.

כָּךְ יוֹצֵא הַבּוּל הַיִּשְׂרְאֵלִי לָאֲוִיר הָעוֹלָם. בְּעֵינֵי רַבִּים אֵינֶנּוּ אֶלָּא פִּסַּת־נְיָר קְטַנָּה, אַךְ לְגַבֵּי מִילְיוֹנֵי אֲנָשִׁים בְּרַחֲבֵי הָעוֹלָם הֲרֵיהוּ חַלּוֹן וּפֶתַח, שֶׁדַּרְכּוֹ רוֹאִים אֶת מְדִינַת־יִשְׂרָאֵל.

מַאן קוּם הַמְּדִינָה וְעַד הַיּוֹם עוֹמֵד הַבּוּל הַיִּשְׂרְאֵלִי בְּמֶרְכָּז הַהִתְעַנְיְנוּת שֶׁל יַהֲדוּת הָאָרֶץ, יַהֲדוּת הַתְּפוּצוֹת וְחוֹבְבֵי הַבּוּלִים בָּעוֹלָם.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

ASI NACIO LA ESTAMPILLA ISRAELI

(Columna derecha)

En el edificio del correo central en Jafa se halla uno de los más interesantes departamentos del correo: el "Servicio Filatélico". Esta sección festejó recién su décimo segundo aniversario de su fundación. La tarea principal del Servicio Filatélico es la impresión de las estampillas israelíes.

Vamos a seguir el proceso de creación (1) de la estampilla israelí. Cada año se publica un aviso en la prensa y por la radio llamando a concurso (2) para propuestas para nuevas estampillas y toda persona puede aportar sus ideas. Las propuestas son examinadas por una comisión especial. Aceptados los temas para las series de (las) estampillas, se mandan a los dibujantes que preparar sus proyectos de diseño de las estampillas. A cada dibujante se le indica el tema de las estampillas y el sistema de impresión, pero el es independiente en (su) realización (gráfica), en la eleccóin de los colores etc.

(Columna izquierda)

Existe una comisión gubernamental para el estudio de emblemas la que elige el mejor y más adecuado de los diseños en competencia. Después de la aceptación de la propuesta del diseño (de las estampillas) se procede a la impresión de las estampillas. Al terminar la impresión, se revisan las hojas de estampillas con la máxima precisión.

Así nace (3) la estampilla israelí. En los ojos de muchos es sin embargo nada más que un pedacito de papel, pero para millones de personas dispersas en el mundo, ella sirve como una ventana y puerta a través de la cual se ve el Estado de Israel.

Desde la fundación del estado hasta hoy, la estampilla israelí se encuentra en el centro del interés tanto del pueblo de Israel en Tzión y en la diasporá como en el de los aficionados de la filatelia de todo el mundo.

(1) literalmente: nacimiento
(2) „ para la entrega
(3) „ sale a la luz del mundo

SO ENTSTEHT DIE ISRAEL-BRIEFMARKE

(Rechte Spalte)

Im Gebäude der Hauptpost in Jaffa befindet sich eine der interessantesten Abteilungen der Post: der „Briefmarken-Dienst". Diese Abteilung feierte vor einiger Zeit (1) ihr 12jähriges Bestehen. Die wichtigste Aufgabe des Briefmarkendienstes ist der Druck der Briefmarken Israels. Verfolgen wir den Werdegang der Israel-Marke. Alljährlich wird durch Presse und Radio eine Aufforderung zur Einreichung von neuen Briefmarken-Vorschlägen veröffentlicht, und ein jeder kann seine Vorschläge einreichen, die durch eine Spezial-Kommission geprüft werden. Nach Annahme der Themen für die Marken-Reihen wendet man sich an die Graphiker zwecks Vorbereitung der Briefmarken-Entwürfe (2). Der Zeichner ist nur an das Thema der Marken und an die Druck-Art gebunden (3), aber er ist frei in der graphischen Ausführung, der Farbenwahl etc.

(Linke Spalte)

Zwischen den zur Konkurrenz stehenden Entwürfen (4) wählt die „Regierungs-Abteilung für Embleme" den besten und geeignetsten (Entwurf) aus. Nach der Annahme desselben, werden die Marken dem Druck übergeben, nach dessen Beendigung werden die Briefmarken-Bogen allergründlichst untersucht.

So kommt die Israel-Marke ans Licht der Welt. In vieler Augen ist sie zwar nur ein Stückchen Papier, aber für Millionen Menschen in der ganzen Welt dient sie als (5) Fenster und Tor, durch das man Medinat Israel sieht.

Seit der Staatsgründung bis zum heutigen Tag steht die Israel-Marke im Interessenmittelpunkt des Judentums im Lande und in der Diaspora, sowie auch in dem der Briefmarkenliebhaber in der ganzen Welt.

(1) wörtlich: gerade jetzt
(2) „ Vorschläge zur Zeichnung der Briefmarken
(3) „ empfängt die Themen und die Druckart
(4) „ Zeichnungen
(5) „ ist sie

Hebraeische Dichter

Rio de Janeiro. — In einem brasilianischen Verlag werden von der brasilianischen Dichterin Cecilia Meirelle ins Portugiesische übersetzte Gedichte von 24 hebräischen Dichtern — von Bialik bis Shin Shalom — in einem von dem brasilianischen Künstler Portinari illustrierten Band veröffentlicht.

Folklore-Abend

Bis Mitte Februar 1963 werden die im Laufe des Jahres regelmässig veranstalteten und sehr beliebten Folklore-Abende in Tel Aviv und Jerusalem nicht stattfinden. Auf ganz speziellen Wunsch werden jedoch Folklore-Abende für organisierte Gruppen auch in den Wintermonaten durchgeführt.

Ereignisse der Woche

Resolutionen des CENTRA-Kongresses

Nunmehr liegen die Resolutionen vor, die von der CENTRA-Tagung in Santiago de Chile gefasst worden sind; sie lauten:

Der 4. Kongress der CENTRA dankt der C.S.I. „B'ne Jisroel" für die ihm gewährte Gastfreundschaft und die brüderliche Aufnahme und Verständnis, welches die einladende Gemeinde in Santiago jederzeit der Tagung gegenüber bewiesen hat.

1). CENTRA empfiehlt den ihr angeschlossenen Organisationen für die zentralen Israel-Fonds Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen und ihren Einfluss darin geltend zu machen, dass ihre Mitglieder würdig zu ihnen beitragen.

2). CENTRA empfiehlt allen angeschlossenen Organisationen eine engere Cooperation mit den lokalen jüdischen Organisationen und den zuständigen Repräsentanten der jüdischen Weltorganisationen.

3). CENTRA nimmt zur Kenntnis, dass die Empfehlung der 3. Konferenz über Kontakte mit den Vertretern anderer Konfessionen im Dienste der Verständigung und des Friedens angenommen und praktisch durchgeführt wurden und fühlt sich dadurch bestärkt, Weiterschreiten auf diesem Wege zu empfehlen.

4). Die Vertreter zentraleuropäischer Juden in den repräsentativen örtlichen Organisationen und ihren Dachverbänden sollen sich autorisiert fühlen, im Namen des Gesamtverbandes CENTRA zu sprechen.

5). CENTRA dankt ihrem Präsidenten für seine Bemühungen, für die CENTRA eine ihrer Bedeutung und wachsenden Aufgaben angemessene Berücksichtigung im Budget des Council zu erreichen und ermächtigt ihn, seine Bemühungen fortzusetzen.

6). CENTRA dankt dem Botschafter Israels in Chile, Herrn Dr. Eliezer Doron, für seine Erklärung in der Eröffnungssitzung und übermittelt ihm die auf dem Kongress zum Ausdruck gebrachte ideelle und materielle Solidarität mit Israel.

7). CENTRA dankt der Leitung für den erfolgreichen Beginn der praktischen Durchführung eines Kulturprogramms durch Besuche der Kleingemeinden seitens unserer Rabbiner und beauftragt sie, das Kulturprogramm, wie es bei der dritten Tagung (Punkt 9) empfohlen wurde, weiter zu entwickeln. Es möge Einfluss genommen werden auf Gestaltung jüdischer Verlagsprogramme.

8). CENTRA dankt der Leitung für den erfreulichen Beginn der Jugendarbeit durch Veranstalturgen zentraler und regionaler Jugendlager und Seminare und empfiehlt, alles zu fördern, was dazu dient, das jüdische Bewusstsein der Jugend zu stärken, sie gegen Zeittendenzen, die dem Wesen der jüdischen Gedankenwelt widersprechen, zu bewahren und ihr das Gefühl einer inneren Sicherheit durch Verbindung mit jüdischer Kultur, dem Staat Israel und der hebräischen Sprache zu verleihen. CENTRA soll als ihre Aufgabe ansehen, Integralschulen und hebräische Kindergärten und andere intensive Ausbildungsstätten, wo sie bestehen, zu fördern und, wo es die lokalen Bedingungen ermöglichen, sich für ihre Einrichtngen einsetzen.

9). Der Kongress der CENTRA ist beeindruckt von dem ernsten Ringen der Jugend um die Formgebung ihres religiösen Sehnens und fordert die Leitung auf, ihr im Zusammenwirken mit den Rabbinern, dabei zur Seite zu stehen.

10). — Die CENTRA soll im Rahmen ihres Erziehungsprogramms die Möglichkeiten für Jugendliche zu schaffen, an Seminaren in Israel teilzunehmen und individuelle Alija-Pläne in geeigneter Form zu fördern.

11). Der Kongress dankt der Leitung für den Bericht über die Installierung des Rabbinerseminars in Buenos Aires, hat von den verheissungsvollen Anfängen Kenntnis genommen und dankt seinem dynamischen Leiter Rabbiner Marshall Meyer. Der Kongress ist der Ueberzeugung, dass die der Schaffung vorausgegangener Beschlüsse eine zuverlässige Grundlage für Weiterarbeit und Ausgestaltung bilden. Innerhalb der Gemeinden und den Kreisen ihrer Jugend soll auf die Bedeutung des Seminars für den Fortbestand des südamerikanischen Judentums hingewiesen werden. Für die Bibliothek des Seminars soll geworben werden. Die Gemeinden mögen Schenkungen oder Leihgaben widmen.

12). CENTRA erblickt im Leo Baeck-Institut die Wahrung des kulturellen Vermächtnisses ihrer früheren Gemeinschaften. Dieses lebendige Monument einst blühenden Lebens in Europa soll gefördert und seine Leistungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. CENTRA soll an ihre Mitglieder appellieren, dieses Werk mit allen Kräften zu unterstützen. Die Gemeinden mögen ihr historisch wichtiges Material aus ihren Bibliotheken dem Institut zur Verfügung stellen.

13). Die CENTRA weist auf die Wichtigkeit hin, die jüdische Jugend mit der Epoche der Vernichtung des europäischen Judentums vertraut zu machen und regt an, dass diese als Unterrichtsgegenstand in den jüdischen Schulen und Unterrichtszentren in geeigneter Form behandelt wird.

Resolutionen der Finanzkommission

a) Die Finanzkommission hat nach eingehender Prüfung der vorgelegten Bilanz der CENTRA vom 15. Oktober 1962 beschlossen, der Leitung der CENTRA Entlastung zu erteilen und sie für ihre umsichtige und sparsame Verwaltung der ihr anvertrauten Mittel zu beglückwünschen.

b) Die Finanzkommission empfiehlt, dass alle der CENTRA angeschlossenen Gemeinden und Organisationen dieser ihre Bilanzen einsenden mögen.

c) Die Finanzkommission versteht, dass alle auf dem Kongress oder im Comité CENTRA gefassten Beschlüsse für alle angeschlossenen Gemeinden und Organisationen verbindlich sind.

d) Die Finanzkommission ist der Ansicht, dass für Rabbiner und andere leitende Gemeindebeamten seitens der CENTRA und der ihr angeschlossenen Gemeinden und Organisationen Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen, um Israel aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Erklaerung

Dem in Santiago de Chile tagenden 4. Kongress der CENTRA wurde folgende Erklärung des Verbandes Lateinamerikanischer Rabbiner vorgelegt, die er zu seiner eigenen macht:

„In ihrer Jahreszusammenkunft am Rosch-Chodesch Marcheschwan 5723 (28. und 29. Oktober 1962) berieten die Rabbiner der „Unión de Rabinos en Latino-América" über wichtige und schwerwiegende, externe und interne Probleme, die ihre Gemeinden und alle Juden dieses Kontinents angehen.

Das Ergebnis der Besprechungen ist in folgende Deklaration zusammengefasst:

Heute mehr denn je ist das Zentrum unserer jüdischen Arbeit die Gemeinde mit ihrer Synagoge und ihren Institutionen. Die Gemeinde ist die Stätte, in der wir mit allen Juden gemeinsam der Verantwortung vor G'tt, Torah und unserem Volk gerecht werden.

Im Bewusstsein der Einheit des jüdischen Volkes und der geistigen Werte, die uns allen zu eigen sind, erstreben wir die Zusammenarbeit der Gemeinden und Organisationen in unseren Wohnorten und darüber hinaus auf dem ganzen lateinamerikanischen Kontinent. Auf diese Weise sichern wir die Stärkung unserer Gemeinschaft und die Festigung des lateinamerikanischen Judentums.

Um eine neue Generation zur Verwirklichung dieses Zieles heranzubilden, bedarf es einer modernen jüdischen Erziehung in Integralschulen oder anderen intensiven Ausbildungsstätten, verantwortlich geführter Jugendzentren und unserer geschlossenen Mitarbeit am Ausbau des neugegründeten lateinamerikanischen Rabbinerseminars in Buenos Aires.

Eine von jüdischen Werten und Kenntnissen durchdrungene Generation wird zur Uebernahme der jüdischen Aufgaben in Lateinamerika fähig sein und die geistige Brücke zwischen Medinat Israel und den jüdischen Gemeinden auf diesem Kontinent schlagen. Verbunden mit den schöpferischen Kräften im Staate Israel unterstreichen wir die Notwendigkeit unserer aktiven Teilnahme an dessen weiteren Aufbau in jedweder Form.

In dieser Stunde schicksalhaften sozialen Ringens in den Ländern dieses Kontinentes rufen wir alle auf, zur gerechten und konstruktiven Lösung ihrer schweren Probleme beizutragen.

Im Sinne der ethischen Botschaft unserer Torah: „Zedek. Zedek tirdof" (Der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit jage nach!) erwarten wir, dass jeder Jude sich seiner persönlichen Verantwortung für die Gesamtheit bewusst ist.

So wollen wir mit allen Menschen ohne Unterschied der Herkunft, des Glaubens und der Anschauung unsere Kräfte zur Verwirklichung des biblischen Ideals einer gerechten Welt vereinen.

Möge es G'ttes Wille sein, dass Frieden den Nationen der Erde gewährt sei, im Geiste des Propheten Jesajas: „Friede dem Fernen und Friede dem Nahen".

Santiago de Chile,

4. Marcheschwan 5723
(1. November 1962).

Unterzeichnet von:

Rabino Dr. Lothar Goldstein, Lima; Rabino Hanns Harf, Buenos Aires; Rabino Paul Hirsch, Buenos Aires; Rabino Manfred Hoexter, Porto Alegre; Gran Rabino Dr. Henrique Lemle, Rio de Janeiro; Rabino Egon Loewenstein, Santiago de Chile; Rabino Manfred Lubliner, Santiago de Chile; Rabino Marshall T. Meyer, Buenos Aires; Rabino Dr. Meir Rosenberg, Buenos Aires; Gran Rabino Dr. Guillermo Schlesinger, Buenos Aires, und Rabino Dr. Fritz Winter, Montevideo.

Der 4. Kongress der CENTRA appelliert an die Völker Lateinamerikas, Frieden und Freiheit zu schützen und die heiligen Ideale der sozialen Gerechtigkeit und Gleichheit aller Menschen in ihrem täglichen Leben und ihrer Politik zu verwirklichen.

Neue Israel-Briefmarken

Am 26. Dezember wird eine neue Briefmarkenserie von vier Werten herausgegeben, die Fische aus dem Roten Meer zeigt.

Flüchtlings-Debatte

UN. — Die letzten Vorbereitungen für den Beginn der Debatte über die Lage der palästinensischen Flüchtlinge in der UN-Generalversammlung wurden beendet, und die Diskussion wird im Politischen Sondercomité ihren Anfang nehmen.

Der sauditische Delegierte, Achmed Shukairy, kündigte an, dass seine Eröffnungsrede sieben (!) Stunden dauern wird. Die elf der Arabischen Liga angehorenden Delegierten haben den Antrag gestellt, einer Delegation der „palästinensischen Araber" die Teilnahme an der Debatte zu gestatten. Wie man glaubt, wird Israel diesen Antrag mit Unterstützung vieler anderer Delegierter bekämpfen. (ITA)

Ehrung für Ben Zwi

Jerusalem. — Bei einer aus Anlass des 75jährigen Bestehens der Jeschiwa-Universität in New York im jerusalemer Hechal Schlomo stattgefundenen Feier, die Prof. Mirsky, der Direktor des Israels-Instituts und Professor für rabbinische Ausbildung leitete, erhielt Israels Staatspräsident Ben Zwi eine „Rolle der Ehre und Wertschätzung" überreicht.

Die Jeschiwa-Universität erteilt keine Ehrengrade.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA
INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8585

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1. St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83 - 2613

Ueber Weizmanns Zionismus

von KURT BLUMENFELD

Um Weizmann gerecht werden zu können, muss man in das Geheimnis seiner komplizierten Natur eindringen, welche sich in seiner Fähigkeit zeigte, Menschen um sich zu sammeln, und in seinen Auswirkungen auf politische, geistige und menschliche Kräfte.

Die Elemente, welche seine Seele und seinen Geist formten, sind ein schwer zu entzifferndes Rätsel. Und man sollte nicht vergessen, dass man leicht in die Irre geführt werden kann, wenn man es mit einem vollständigen Bild zu tun hat, das in jeder Hinsicht Harmonie ausstrahlt. Das Leben des Menschen, nicht nur der grossen Persönlichkeiten, kann niemals in seinem ganzen Umfange erfasst werden. Es ist nur in einem glücklichen Augenblick möglich, es mit einem flüchtigen Blick zu erkennen, um im nächsten Augenblick von Zweifeln geplagt zu werden, ob man auch richtig gesehen hat.

In persönlichen und manches Mal auch öffentlichen Gesprächen über seinen eigenen Zionismus liebte es Weizmann, sich selbst und das Geheimnis seiner Wirkung zu erklären. Einmal sagte er: „Ich bin ein Cheder-jingel aus Russland." Oder: „Ich bin ein litauischer Jude und der Zionismus ist eine jüdisch-litauische Bewegung." Als er in England lebte, wurde er einmal gefragt, von wo er die Gewissheit habe, dass das Judentum ihn als seinen Vertreter betrachte. Er antwortete: „Ich weiss aus meiner Jugendzeit, dass in Pinsk die Strassen mit Weizmanns gepflastert sind, und diese lebhaften Erinnerungen aus der Jugend täuschen einen nie."

Weizmann, der die Seele eines Künstlers besass, versuchte sich auch in der Welt der Politik. Wenn man einen Unterschied machte zwischen Politiker und Staatsmann, bemerkte er des öfteren: „Das sind philologische Spitzfindigkeiten. Wir können nur Politiker sein. Man ist ein Politiker; ob man auch ein Staatsmann war, wird die Nachwelt wissen — falls man nicht zufällig Fehler gemacht hat."

Zu gewissen Zeiten wollte er gerne „realistischer Politiker" genannt werden. Er praktizierte jedoch niemals „realistische Politik", und ich hatte immer den Eindruck, dass diese Idee nicht gerade mit seiner Natur harmonierte. Wie jeder Politiker war er ein Spieler, der sich keinem System unterwarf, insbesondere nicht einem starren.

Es war Weizmanns Glück, dass Westen und Osten in ihm nicht verschmolzen. Auf diese Weise sah er mit einem Janus-Geist sowohl die eine wie die andere Welt. Sein Einfluss war überall, wo er wirkte, gleich gross. Es gibt niemanden, der so viele Menschen beschäftigte und der in der Erinnerung aller, mit denen er zusammentraf, einen unauslöschlichen Platz fand, wie Weizmann. Er besass magische Kräfte. Ich kann nicht genau erklären, was es war, ich weiss nur, dass ich immer wieder überwältigt wurde, obwohl ich im voraus jedes Wort kannte, das Weizmann dann sagen würde, wenn er eine bestimmte Wirkung erzielen wollte.

Wenn er einen markanten Satz gesprochen hatte, wiederholte er ihn des öfteren, allerdings mit kleinen Abweichungen, und es hörte sich so an, als ob er jedes Mal seine Worte neu fühlte und erlebte. Ich erinnere mich an eine Versammlung in Berlin, auf der er sagte: „Ich habe das jüdische Schicksal in einer Weise erlebt, dass ich alle Schmerzen durchgemacht habe." Es war einfach gesagt, aber jeder Hörer stand unter dem Eindruck der Worte: „Ich habe alle Schmerzen durchgemacht". Es war möglich, in einem einzigen Satz all die Ereignisse langer Jahre zu erleben.

Während des Krieges war ich auf einem kleinen, aber bedeutenden Treffen in den USA, zu dem Menschen gekommen waren, die bis dahin nie zugänglich gewesen waren. Gouverneur Lehmann führte den Vorsitz. Weizmann wurde von klugen Politikern über die Schwierigkeiten in Palästina ausgefragt, die damals nicht leicht zu erklären waren. Ein prominenter Gast erklärte, dass Palästina ziemlich klein sei, um die Antwort auf das jüdische Problem zu sein, „aber Palästina ist in der Lage, mehr Juden aufzunehmen als die Vereinigten Staaten", erklärte Weizmann: „Seit der amerikanische Präsident eintausend Flüchtlinge in die Staaten hineinliess, stellte die gesamte amerikanische Presse die Frage, wie man diese eintausend Personen absorbieren wolle, und die Vereinigten Staaten sind so gross wie ein Kontinent. Palästina wird so viele Juden aufnehmen, wie zu kommen wünschen." „Wie kann man die Frage der Aufnahmefähigkeit beantworten?" fragte einer der Anwesenden. „Ich bin kein Statistiker", antwortete Weizmann, „die Fachleute werden schon eine Antwort finden." Gouverneur Lehmann war mit dieser Beantwortung nicht zufrieden und entgegnete: „Wir möchten etwas Genaues hören. Wie viele Juden haben in diesem kleinen Land Platz?" „Im Hause der Mutter ist immer genügend Platz", entgegnete Weizmann, und er sagte es so, dass es noch heute in meinen Ohren klingt, und ich weiss, dass es den anderen Zuhörern genauso erging.

Alles, was er sagt, verliert seine Wirkung, wenn es gedruckt wird. Als er einmal ein glänzendes Essay über Jaures im Palais Bourbon schrieb, versuchte Herzl zum ersten Male, die Wirkung einer berühmten Rede von Jaures zu übertragen. In jener Rede wandte sich Jaures gegen die Deportation von Verbrechern auf die Teufelsinsel und sagte in diesem Zusammenhang, er werde die Idee einer solchen Deportation wohl ertragen können, wenn ausser dem gemeinen Verbrecher auch betrügerische Kapitalisten von den Küsten Frankreichs in die Hölle von Cayenne geschafft werden würden. Herzl schreibt: „Ich kann die Wirkung dieser Ansprache mit einem Satz beschreiben: Man sah jenes Schiff". Jeder, der den Versuch unternimmt, Weizmanns wirkungsvolle Worte zu erklären, wird dieselbe Erfahrung machen. In grossen Augenblicken besassen seine Worte magische Kraft.

Auf der Konferenz der amerikanischen Zionisten im Biltmore Hotel, bei der ich zugegen war, überraschte es mich, dass Weizmann mit erhobener Hand für die Biltmore Resolution stimmte. Als ich ihn nachher fragte, ob er aus Ueberzeugung oder aus taktischen Gründen dafür gestimmt hätte, sagte er mir offen: „Ich bin dafür, Biltmore bedeutet Teilung und Teilung bedeutet einen jüdischen Staat. Wenn wir den jüdischen Staat fordern, so bin ich nicht überzeugt, dass wir ihn auch bekommen werden. Aber wenn wir ihn nicht fordern, glaube ich, „dass wir ihn nie bekommen werden."

Weizmanns besondere Fähigkeit, grosse Persönlichkeiten und berühmte Männer zu beeindrucken, lag nicht in seinen taktischen Qualitäten als Staatsmann begründet. Vielmehr fand sie ihren Ursprung in seiner menschlichen Qualität, die unsere höchste Bewunderung verdient. Im Jahre 1929, als auf der Züricher Konferenz der Ausbau der Jewish Agency sicher schien, traf Weizmann in Berlin ein. Ich hatte ein Zusammentreffen bei Professor Albert Einstein arrangiert, auf dem Weizmann vor einer kleinen Gruppe bedeutender Wissenschaftler sprechen sollte. Wir blieben vom Nachmittag bis zum frühen Abend zusammen. Ich hatte Weizmann noch nie so aufgeregt gesehen.

Ich sagte zu ihm: „Warum sind Sie denn jetzt so nervös? Sie werden doch vor einer Handvoll Leute sprechen, denen unsere zionistischen Probleme und die Palästinafrage unbekannt sind. Was sie ihnen erzählen werden, ist doch für jedermann neu und interessant, der noch in der Lage ist, das Schicksal des Judentums zu verstehen und sich von ihm bewegen zu lassen." Weizmann antwortete erregt: „Sie können mich nicht verstehen. Ich werde vor Einstein, James Frank, Willstätter und einer ganzen Anzahl von Geistesgrössen sprechen, die unsere Vorstellungen von der Welt zutiefst geändert haben, ich werde vor Männern sprechen, die Kraft ihres Gehirns fähig sind, die ganze Welt zu verändern." Als ich bemerkte, dass er doch vor einem Kollegenkreis sprechen würde, dem er auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeit zu recht angehörte, war in seinen ernsten Zügen etwas Ungewöhnliches erkennbar. „Es sind Persönlichkeiten, die über Palästina wahrscheinlich nichts wissen. Sie mögen Recht haben. Ich würde vor allen Staatsmännern der Welt ohne Herzklopfen sprechen, denn ich weiss, dass es Männer sind, die mehr Macht in Händen haben, als wir jemals besitzen werden, aber ich weiss auch, dass die Sache des Judentums genauso gross und bedeutend ist, wie die geistige Kraft, die wir in unsere Arbeit stecken. Die Männer, vor denen ich heute abend auftreten soll, erfüllen mich mit grösserer Ehrfurcht, als ein Chassid, der vor einem ganz grossen Rabbiner tritt, dessen Gegenwart ihn seiner Bedeutungslosigkeit bewusst macht, obwohl er die hohe Ehre spürt, zu einem solchen Manne sprechen zu dürfen."

Weizmann gehört zu den Menschen, mit denen sich unsere Gedanken noch lange befassen werden. Es erscheint unmöglich, ihn zu vergessen und so tief zu begraben, als sei das letzte Wort schon gesprochen, und ihn zu einem stummen Kapitel in der Geschichte der zionistischen Bewegung und des Staates Israel werden zu lassen. Sein Leben und sein Wesen bleiben uns ein Rätsel. Er erklomm das höchste Amt, er wurde der Führer seines Volkes, und in dieser Funktion war er immer darauf bedacht, dass man sich ihm näherte und doch Distanz hielt. Er wollte gewählt werden, ohne die Massen für sich zu gewinnen.

Wenn man über das bevorzugte Schicksal nachdenkt, das Weizmann vergönnt war, und in dessen Verlauf er nach vielem Leid jenes Glück errang, das er „die Verwirklichung seines Traumes" nannte, muss ich sagen, dass auch in den schönsten Augenblicken seines Lebens ein tiefes Gefühl des Tragischen unübersehbar war. Er glaubte, die Welt und das Judentum zu kennen; er sah Russland, Europa und Amerika und stellte ihnen Israel gegenüber. Er strebte danach, eine Brücke zwischen diesen beiden Welten zu bauen, und niemand wusste besser als er, dass dies ein langer, langer Weg sein würde.

Er endete, wie er begonnen hatte: „Es ist ein langer Weg — kein mühelöser Weg führt nach Erez Israel."

Aus Reden Weizmanns

ES GIBT NUR EIN ZION:

...Zion gegen einen anderen Staat einzutauschen, ist für uns unmöglich, weil Zion mit unserer ganzen Geschichte verwoben ist, und nur dort kann sich auch an uns die alte Legende von dem Riesen erfüllen, der durch die Berührung mit dem Boden seine Kraft zurückgewann. Wenn das jüdische Volk zum zweiten Mal seinen Boden berührt, wird es wieder ein ewiges Volk werden, wie es vor Zeiten war...

OST- UND WESTJUDENTUM:

... ein intimer Zusammenhang zwischen den Juden des Ostens und des Westens muss gesucht werden. Aus diesem Grunde und um des nationalen Zweckes willen muss mit allen Mitteln versucht werden, den westeuropäischen Zionismus mit jüdischem Inhalt zu erfüllen. Durch Werke und Institutionen, insbesondere auf jüdisch-kulturellem, auf literarischem künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiet kann der Inhalt gefunden werden...

AUF DEM 17. KONGRESS, 7. JULI 1931, IN BASEL:

...ich habe wiederholt meiner tiefen Enttäuschung und Unzufriedenheit über die Haltung der Regierung in England und noch mehr über die Administration in Jerusalem Ausdruck gegeben. Keine Regierung, wie mächtig sie auch sein mag, kann es sich leisten, mit einem feierlich gegebenen Versprechen zu spielen. Ich fürchte, dass die Regierung dadurch, dass sie die grossen moralischen Kräfte, die in der zionistischen Bewegung liegen, nicht voll würdigt und dadurch, dass sie vergessen hat, dass in einer Zeit grosser Not für sie die Gefühle eines leidenden Volkes sich Grossbritannien zugewandt haben. — ich fürchte, dass die Regierung durch die Bagatellisierung eines grossen staatsmännischen Aktes die Sympathien eines alten Volkes aufs Spiel gesetzt hat...

AUS DER EROEFFNUNGSREDE FUER DIE HEBRAEISCHE UNIVERSITAET AM 1. APRIL 1925:

...wir wollen nicht, dass sie eine Kopie der Universitäten des Westens wird. Unsere Universität soll ihren Ruhm darin sehen, dass sie den Fonds des Wissens der Menschheit vermehrt. Will die Universität wahr sein, gegen sich selbst wie gegen die jüdischen Traditionen, so darf sie nicht allein für die Juden da sein. Soll sie jedoch der Ausdruck unseres Wesens sein, wenn sie das Mittel sein soll, durch welches wir unseren Blick auf die Welt richten, muss die Sprache der Universität Hebräisch sein, denn jüdischer Geist und hebräische Sprache sind nie voneinander zu trennen. Mit der feierlichen Eröffnung dieser Universität proklamieren wir die Gemeinschaft des jüdischen Volkes mit den Völkern der Welt. Die Universität wird die lange Tradition der hebräischen Wissenschaft und der jüdischen Schöpfungen hinaustragen auf das Kampffeld um das Mysterium des Weltalls. Sie blickt zurück auf die Schulen der Propheten, auf die Akademiker von Jabneh, Nehardia und Pumpedita, auf die jüdischen Gelehrtenschulen der Diaspora, die in Spanien, Italien, Frankreich und Bagdad geblüht haben. Unsere junge Institution erbittet sich Anregung und Führung von den grossen jüdischen Geistesarbeitern der Gegenwart in allen Ländern...

—:o:—

TRUMAN UEBER CHAIM WEIZMANN:

Als die Nachricht vom Ableben Weizmanns im Weissen Hause in Washington eintraf, sandte der damalige Präsident der USA, Harry Truman, folgendes Telegramm an den israelischen Ministerpräsidenten David Ben Gurion:

„Die Menschheit verliert in dem Präsidenten Chaim Weizmann eine führende Gestalt. Seine Bemühungen um ein Heim für das jüdische Volk und um den jüdischen Staat, dessen erster Präsident er wurde, sichern ihm die Dankbarkeit und Achtung von Millionen Menschen. Diesen Mann von hohen Idealen kennengelernt zu haben, war für mich eine grosse Ehre."

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

ZUCKERRUEBEN

In der kommenden Saison wird die Anbaufläche der Zuckerrüben um 5.000 Dunam vergrössert werden und 52.000 Dunam erreichen. Die drei im Lande bestehenden Zuckerfabriken haben eine Verarbeitungs-Kapazität von 64.000 Dunam Rüben, aber diese Menge wird erst nach Fertigstellung der Landeswasserleitung geliefert werden können.

NEUE ARBEITSPLAETZE

In Tiberias und Umgebung sollen neuen Industrieanlagen eröffnet und bestehende erweitert werden, um neue Arbeitsplätze für die alteingesessenen Einwohner des Ortes und die jüngst dort eingetroffenen Neueinwanderer zu schaffen.

TROCKENGEMUESE

Die Fabrik „Daco" im Lachisch-Gebiet, die im Januar 1961 als gemeinsames Unternehmen des Kibbuz Bror Chajil und einer Gruppe von Investoren aus der Schweiz gegründet wurde, erzeugt 20 verschiedene Sorten Trockengemüse — je nach der Saison —, darunter Karotten, Rüben, Zwiebel, grünen Pfeffer, Kartoffeln, Kohl, Knoblauch usw. Der Markt für diese Erzeugnisse wird von Jahr zu Jahr grösser. Die Hauptabnehmer sind: England, Holland, die Schweiz, Deutschland, die Vereinigten Staaten und Kanada.

Nicht weniger als 95 Prozent der Produktion sind für die Ausfuhr bestimmt. Die für das kommende Halbjahr vorgesehene Produktion wurde bereits zur Gänze im vorhinein verkauft.

Die bei der Ausfuhr erzielten Erfolge haben die Besitzer der Fabrik veranlasst, den Betrieb zu erweitern und die Investitionen zu vergrössern. Während heute die Anlage imstande ist, im Tag — je nach der Gemüsesorte — 20 bis 40 Tonnen aufzunehmen und zu verarbeiten, wird nach der Inbetriebnahme von neuen Maschinen die Tageskapazität auf 70 bis 100 Tonnen steigen.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart — T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann — ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:

Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos TAULDAUS
Freitagabend: 19 Uhr.
Ansprache.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwoh Mario Braun.
Schabbos-Nachmittag: 20 Uhr 10.
Schabbosausgang: 20 Uhr 34.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Der nächste Vortrag des Gemeinderabbiners im Rahmen seiner Vortragsreihe: „Die jüdische Religion — ihre Geschichte und ihre Inhalte" muss aus technischen Gründen verschoben werden und findet am **Donnerstag, den 6. Dezember,** um 21 Uhr statt.

Schulschlussfeier:

Am kommenden Sonntag, den 2. Dezember, findet um 10 Uhr die Abschlussfeier des Schuljahres 1962 unserer Religionsschule statt, zu der wir die Eltern der Schulkinder und die Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde herzlich einladen und um zahlreiches Erscheinen bitten.

Circulo Weekend

DEPARTAMENTO JUVENIL:

En los dias que no se realizen Torneos o Partidos amistosos rige el siguiente horario para la utilización del campo de juego: 10 a 11 hs. para menores de 8 a 12 años. 11 a 12 hs. de 13 a 16 años, de 12 a 15.30 hs. mayores de 16 años; 15.30 a 16.15 hs: de 13 a 16 años. 16.15 a 17 hs.: menores de 8 a 12 años. 17 hs. en adelante mayores de 16 años.

Villa Ballester:

Wir veranstalten am Sonnabend, den 1. Dezember, abends um 21 Uhr in unserem Gemeindehaus einen „Asado", zu dem wir die Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde herzlich einladen und um zahlreiches Erscheinen bitten. Eintrittskarten zum Preis von 200 — Pesos sind in „Casa Modina", Independencia 77, erhältlich.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 70-0603.

—:o:—

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos TAULDAUS
Freitag, den 30. November:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 1. Dezember:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Raschi Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 34.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 40.

Am Dienstag, den 4. Dezember, beginnt man im Maariwgebet „Tal umotor" einzuschalten.

SCHIUR FUER DAMEN:
Schabbos 18 Uhr bei Frau Rabb. Oppenheimer, Mendoza 2285.

SCHLUSSFEIER
Am kommenden Donnerstag, den 6. Dezember, um 16 Uhr 30 findet s. G. w. in Arcos 2319 die gemeinsame Schlussfeier für die Kinder unseres Kindergartens und die Schüler unserer Talmud-Tora-Schule statt, zu der wir Eltern, Mitglieder und Freunde herzlich einladen.

GENERALVERSAMMLUNG UND VORSTANDSWAHL:

Am vergangenen Sonntag, den 25. November, fand abends die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt, an der wie üblich zahlreiche Mitglieder teilnahmen. Nach diskussionsloser Annahme des Tätigkeits- und Kassenberichtes richtete der scheidende Präsident, Herr Leo Hess, Dankesworte an die Mitglieder und die ehemaligen Vorstandskollegen, worauf der neue Präsident, Herr Dr. Miguel Villa, sein Amt übernahm und zunächst herzliche Dankesworte für Herrn Hess fand. Nach Ablauf der üblichen Tagesordnung schloss der Präsident die Versammlung, indem er die Mitglieder um Nachsicht für eventuell vorkommende Fehler bat, denn „errare humanum est".

Am gleichen Vormittag hatten die Neuwahlen stattgefunden, an denen sich besonders viele Mitglieder beteiligten. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Präsident: Herr Dr. Miguel Villa; Vizepräsident: Herr Jacobo Gitter; Sekretär: Herr Pablo Fleischmann; Prosekretär: Herr Leon Schenkolewski; Tesorero: Herr Heriberto Schönmann; Protesorero: Herr Heriberto Böhm; Vocales: die Herren Alfredo Goldschmidt, German Goldschmidt, Desiderio Weiser; Suplentes: die Herren Arnoldo Horenczyk, Máximo Tauber; Revisores de cuenta: die Herren Rodolfo Jacobi und Ernesto Philipp; Revisor de cuentas suplente: Herr Pablo Jacob.

GEDENKAKT:

Anlässlich des 1. Jahrzeitstages unseres in Israel verstorbenen ehemaligen Präsidenten, Herrn Natan Gitter s. A., veranstalten wir am Sonntag, den 2. Dezember, um 20 Uhr 30 im Hause der Familie, Obligado 2285, einen Gedenkakt. In Anbetracht der grossen Verdienste des Dahingeschiedenen für unsere Gemeinde und das religiöse Judentum im allgemeinen erwarten wir die Beteiligung aller Mitglieder.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos TAULDAUS
Freitag, den 30. November:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 1. Dezember:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 40
Ausgang: 20 Uhr 34.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Conde 1345 — Tel. 76-6623

GOTTESDIENSTE AM Schabbat TOLDOT 30. Nov. — 1. Dezember:

Freitagabend: Mincha 18 Uhr45. Anschliessend Abendgottesdienst.

Sonnabendfrüh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Kiddusch der Jugend 10 Uhr 50.

Barmitzva Roberto Neuburger.

DONNERSTAG NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Unsere Damen treffen sich zu fleissiger Handarbeit bei heiterem Gespräch — ab 15 Uhr 30.

Zu gleicher Zeit werden auch unsere alten Herren bei einem Cafecito bei Spiel oder Gespräch oder Lektüre vertieft sich angenehm unterhalten. — Eingeführte Gäste willkommen.

GEMEINDEVERSAMMLUNG BETREFFS UMBAU

Am Mittwoch, den 5. Dezember, um 21 Uhr, findet im Gemeindehaus Cramer 2060 eine Zusammenkunft der Mitglieder statt, bei der die Umbaupläne des Architekten Dr. J. Mond ausgestellt und erläutert werden.

UNSERE FERIENKOLONIE im Januar u. Februar:

In zwei Turnussen werden wir im modernisierten „Nido Alegre" mit unseren Kindern fröhliche Wochen verbringen. Pileta und Flüsschen unter Schattenbäumen, Spiel und Sport (Schwimmunterricht und Yudo), Sang und Jüdisches werden die Ferien bereichern.

Auskunft im Sekretariat.

JUGEND UND SPORT:

Im Gemeindehaus Crámer 2060 trifft sich ständig unsere Jugend. Am Werktag versammeln sich am Abend die Jugendlichen über 15 Jahre. Am Sonnabend Nachmittag treffen sich die Jüngeren in drei Gruppen geteilt:

7—10-Jährige um 16 Uhr.
10—12-Jährige um 15 Uhr.
12—15-Jährige um 15 Uhr

SCHULSCHLUSSFEIER:

Unsere jüdische Schule beschliesst ihr Lehrjahr am Mittwoch, den 12. 12. um 17 Uhr mit einer Feier, die Gross und Klein erfreuen soll: Aufführungen, Ueberraschungen, Bilderschau, Prämienverteilung, Ausstellung der besten Hefte und Carpetas, etc.

ELTERNABEND:

Alle Eltern, die an unserer Ferienkolonie — sowohl im Januar als auch im Februar — interessiert sind, treffen sich zu einer Aussprache über unser Ferienprogramm am Montag, den 17. 12., um 20 Uhr 30 pktl. im Gemeindehaus Cramer 2060.

CAMPAÑA UNIDA

Ein jeder regele seine Selbst-Besteuerung für den weiteren Aufbau von Medinat Israel und für die Bedürfnisse des jüdischer Volkes in der Diaspora. Gib ohne weitere Mahnung und erspare unseren Mitarbeitern einen Bittgang in Dein Haus. Wer schnell gibt gibt mehr!

WIZO Centro Europeo

JUNG WIZO-HENRIETTE SZOLD

Unser diesjähriger Ball, der am 17. ds. Mts. im Hause von Herrn Ernesto Strauss stattfand, war ein glänzender Erfolg, gesellschaftlich wie auch zu Gunsten der Wizo.

Der festlich beleuchtete Garten, die ausgezeichnete Tanzkapelle, eine grosse Tombola, das reichhaltige Buffet, der Barbetrieb, die Torten, Getränke und Kaffeetische, dies alles trug zum guten Gelingen und zur Zufriedenstellung unserer Gäste bei.

25 Jahre ACIBA

ARAOZ 2854
T. E. 71-9059 — 72-2725

AN UNSERE MITGLIEDER

Wir bitten die vielen Gäste unserer Einweihung, die keinen Einlass mehr finden konnte, um Entschuldigung da weit über 1000 Menschen zu diesem feierlichen Akt erschienen waren. Unser Heim wird praktisch erst in der nächsten Woche voll funktionieren können, und es wäre schön, wenn jeden Tag Mitglieder im Heim wären, um von dessen Einrichtungen Gebrauch zu machen. Die Wirtschaft steht unter Leitung von „Confitería Danubio", eine ausserordentliche Garantie für Qualität und Wohlgeschmack.

SEKRETARIAT

Dasselbe steht dem Publikum Montags bis Donnerstag von 14 bis 20 Uhr, und Freitags von 9 bis 13 Uhr zur Verfügung. Unsere Telefonnummer ist vorläufig 72-2725.

BAILE DE LA JUVENTUD

... y mañana, sábado 1º de diciembre, todos al baile de la juventud en Aráoz, donde se divertirán todos los jovenes en un ambiente de fiestas y de gran compañerismo.

Wer kann aussagen?

Der Zentralrat der Juden in Deutschland teilt mit:

Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Düsseldorf führt ein Ermittlungsverfahren gegen Willi Stattner, der 1941—41 als Fuhrunternehmer in Polen beim Bau der Strasse Gorlice-Lemberg (Lwow) eingesetzt war.

Die Ladung der Lastkraftwagen wurde von jüdischen Arbeitskräften ausgeführt, die vom sogenannten „Judenrat" in Gorlice bereitgestellt worden waren.

Die Staatsanwaltschaft Düsseldorf erbittet unter dem Aktenzeichen 8 Js 9120-60 Mitteilung von Personen, die über das Verhalten des Beschuldigten gegenüber diesen Arbeitskräften Aussagen machen können.

Wahlverluste der Mapai

Tel Aviv. — Bei den kürzlichen Wahlen des Ingenieur-Verbandes erlitt die Mapai einige Verluste. Diese belaufen sich auf ca. 5 Prozent, während die Liberalen und Religiösen einige Stimmen gewannen. Ein leichter Rückgang der kommunistischen Stimmen wurde festgestellt und insgesamt 3 Prozent zugunsten der Achdut Awoda, die sich zum ersten Mal an diesen Wahlen beteiligte.

Führer der Mapai kündigten an, sie würden ihre Koalition mit den Liberalen auflösen und sich der Opposition im Ingenieurverband anschliessen. Aus sicherer Quelle verlautet, dass der Stimmenverlust den Entschluss der Mapai gestärkt hat, die Histadrut-Wahlen für ein weiteres Jahr aufzuschieben, wo neue Verluste zu erwarten wären, die durch die Verhandlungen, die Gehälter für ein Jahr einzufrieren, verursacht werden könnten. (ITA)

Jüdisches Altersheim in Montevideo

sucht tüchtige
KOECHIN,
kompetent auf Kaschrut, für fast 50 Personen.
Geboten: Gutes Gehalt. Dauerstellung.
Nähere Auskünfte erteilt **am DONNERSTAG, den 6. DEZEMBER,** von 16 bis 18 Uhr in Tucumán 731, I, K (2. Fahrstuhl) der z. Zt. in Buenos Aires weilende Gerente der Gemeinde in Montevideo. Persönliche Vorstellung dortselbst erbeten.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° — 40-4900 — 40.9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99

SONNTAG, den 2 Dezember um 10 Uhr
IM TEATRO SOLEIL, CORRIENTES 3150
FEIER ZUM ABSCHLUSS DER KULTURSAISON 1962
Ansprache: Herr MOSES HONIG, Leiter der Kulturabteilung der Kehilla
Künstl. Teil: CHOR HASOMIR DER KEHILLA unter der Leitung von BERNARDO FEUER
CHOR DER SCHULE MEDINAT ISRAEL
CHOR DER KEHILLA VON ROSARIO
Eintritt frei

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

f. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קק"ל קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Cerrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

29. NOVEMBER 1947

Ein Teilnehmer der historischen Sitzung der „United Nations" vom 29. November 1947, der uns vor Jahren besuchte, erzählte, dass man damals, an jenem Schabát in Lake Success etwas wie „den Flügelschlag der Geschichte" gespürt habe. In der Tat, fünf Jahrzehnte, nachdem Theodor Herzl zum ersten Mal nach Jahrtausenden in Basel seinem Volk ein Parlament gegeben hatte, richtete die Welt an dieses Volk eine Adresse, eine Botschaft des Vertrauens, als sie mit der erforderlichen qualifizierten Zweidrittelmehrheit (33 gegen 13, 10 Enthaltungen) die Schaffung eines jüdischen Staates beschloss. Eine Welle des Jubels überflutete die jüdische Welt, als die Nachricht sich über den Rundfunk in alle Weltteile verbreitete. Es war „Die Nacht der Nächte", so sagte ein gut bekannter Schriftsteller.

Wenige Tage danach feierte die jüdische Welt Chanukka, das Fest des Lichtes und des Wunders. Und Juden fügten in Gedanken den alten wundersamen Ereignissen ein neues hinzu. Es gab keine Enttäuschung: Das jüdische Volk realisierte den Beschluss der Staaten, verhalf seiner Anwendung zum Siege und errichtete sechs Monate später den Staat Israel.

An diesem 29. November sind anderthalb Jahrzehnte seit den denkwürdigen Tagen von 1947 vergangen. Das Volk schart sich in Liebe um die nationalen Fonds und die Kulturaufgaben; beide harren der Erfüllung und des Ausbaus. Inmitten der Gesamtheit wird unser Sektor, dessen sind wir sicher, eine Antwort geben, die der grossen Bedeutung der Stunde gerecht wird.

Aus unserer Arbeit

Anlässlich der Einweihung des neuen Heimes der JKG ist, durch die liebenswürdige Mithilfe des Ehepaares Manfred Anspach, Frau Lotte Gans und Frau Max, der Betrag von $ 8.370.— für den KKL gesammelt worden, um die Eintragung in das „Goldene Buch" zu ermöglichen.

Anlässlich der Hochzeitsfeier von Herrn Leo Schmer und Frl. Paulina Schwartzer wurde durch die wertvolle Mitarbeit der Damen: Frau Ilse Weinstein und Frau Jane Cohen de Schwartzer der Betrag von $ 10.000.— gesammelt; die Neuvermählten werden in das „Goldene Buch" eingetragen.

Bei der Barmizwahfeier von Jerry Kahn, Florida, wurde durch die Mitarbeit von Bobby Grätz der Betrag von $ 4.550.— gesammelt; Jerry wird in das Sefer Barmizwa eingetragen.

Anlässlich der Barmizwah von Pedro José Sandler führte Tommy Magnus eine Sammlung durch, welche die Summe von $ 3.750.— ergab; auf den Namen von Pedro José werden Bäume in Israel gepflanzt.

Bei der Barmizwahfeier von Alfredo Rafael Grünthal, Florida, wurde zugunsten des KKL der Betrag von $ 2.950.— gesammelt, wofür Bäume auf seinen Namen in Israel gepflanzt werden.

WIR STELLEN RICHTIG:

Anlässlich der Verlobung von Herrn Marcelo Benjamin und Frl. Elena Salomon in Quilmes, führten Frl. Anny Mange und Frl. Regina Wallheimer eine Sammlung durch, welche die Summe von $ 1.200.— ergab; auf den Namen des Brautpaares werden Bäume gepflanzt.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K.K.L.

LIDE H. DE BLAU dankt, auch im Namen ihrer Familie, allen Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang ihres lieben Mannes, Herrn

LUDWIG BLAU

San Andrés, im November 1962.

JUEDISCHE WOCHENSCHAU in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 70 Centésimos
Jahresabono 45.— $ urug.
LUFTPOST-VERSAND DURCH „PLUNA"
ANZEIGEN-ANNAHME
Librería Neulaender
RIO BRANCO 1231 Tel. 83887
ABONOS — COBRANZA
Sra. L. Loeblowitz
PARAGUAY 1164, piso 2, apt. 9
Distribuidor: KIOSK TUREK
CONSTITUYENTES 1757 Tel. 42-640

ISRAEL STUDIERT

Die Hebraeische Universitaet und die anderen Hochschulen nehmen einen ungeahnten Aufschwung. Die wissenschaftliche Forschung in ISRAEL ist führend in der Welt.

44.000 ABSOLVENTEN DER ULPANSCHULEN – HAUPTSAECHLICH KINDER VON EMIGRANTEN – LEISTEN DEM LANDE WERTVOLLE DIENSTE.

Dies alles ist moeglich durch die Opfer der Juden in der ganzen Welt zum Aufbau des nationalen und staatlichen Lebens in ISRAEL durch die:

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 30 DE NOVIEMBRE DE 1962 No. 1988

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

„Nicht verpflichtet", Juden zu retten

In zwei grossen Prozessen in Israel ist immer wieder der Name Kurt Becher gefallen. Dieser Mann, der heute ein prosperierender Grossunternehmer in Bremen ist, wurde wiederholt sowohl im Kastner-Verfahren als auch im Eichmann-Prozess genannt. Wie nun kürzlich der „Maariw"-Korrespondent, Dr. P Arnsberg, aus Deutschland meldete, ist Becher von einem deutschen Gericht gewissermassen rehabilitiert worden.

★

Der 52jährige silberhaarige und elegante Geschäftsmann, eine angesehene und bekannte Erscheinung in seinem Wohnort Bremen, wird allgemein als Millionär bezeichnet. Angeblich sollen seine Geschäftsverbindungen nicht nur in die Türkei, sondern auch bis nach Israel reichen. Man schätzt das Bechersche Vermögen in manchen Kreisen auf 80 Millionen DM ein. (Im Eichmann-Prozess war sogar von 120 Millionen DM die Rede). Jedenfalls ist es heute nicht opportun, sich daran zu erinnern, dass der tüchtige Getreidegrosshändler in der Hitlerzeit den Rang eines SS-Standartenführers bekleidete. Damit war er — als Generalleutnant — dem SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann, mit dem er in Budapest zusammenarbeitete, rangmässig weit überlegen.

Dr. Ansberg repakituliert, dass Herr Becher im März 1944 nach Budapest kam. Ungarn war von der deutschen Armee kurz vorher besetzt worden, und zwar am 19. März 1944. Becher fungierte als Kommandant der Aufrüstungsbeschaffung der Waffen-SS. Er sollte Pferde und Sattelzeug requirieren. Die Waffen-SS galt als Creme der SS und wurde seit 1940 für Kriegsaufgaben eingesetzt.

Angesichts seiner hervorstechenden Talente wurde Becher auf Befehl des Reichsführers SS Heinrich Himmler als eine Art hoher Proviantmeister eingesetzt. Aus seiner Aussage, die er für das Eichmann-Verfahren leistete, indem er vor einem deutschen Gerichtshof Fragen beantwortete, geht hervor, dass er als passionierter Reiter einem Sport-Klub angehörte, der nach der „Machtergreifung" zur SS „gleichgeschaltet wurde. (Man erinnert sich vielleicht auch noch, dass Dr. Servatius dagegen protestierte, Becher habe in die Fragen einige Tage vor dem „Verhör" Einblick erhalten und sich so auf seine Aussage sorgfältig vorbereiten können.)

Als „Geschäftsführer Himmlers" entfaltete Becher in Budapest alsbald eine fieberhafte Tätigkeit. Nach der jetzt gültigen Rechtsauffassung in der Bundesrepublik kann man ihn allerdings nicht wegen Mordes vor Gericht stellen, da er keine direkte Verbindung zu den Vernichtungs-Aktionen hatte. Mit Deportationen oder Vergasungen hat er sich nicht unmittelbar befasst. Nach der Formulierung des Maariw-Korrespondenten diente er nur als „Geschäftsführer der gewaltigen SS-Todesfabrik".

Jedenfalls hat ebendieser Becher in den Jahren 1944 und 1945 die Verhandlungen mit den jüdischen Vertretern in Ungarn geführt und hat sich auch an den Verhandlungen mit dem Repräsentanten des amerikanischen „Joint", Sally Meyer, in der Schweiz beteiligt. Bekanntlich ging es dabei um den berüchtigt berühmten Vorschlag „Juden gegen Lastwagen".

Die vorherrschende Auslegung läuft darauf hinaus, dass Becher von der Judenheit verschiedene wirtschaftliche Werte erlangen wollte, wobei er mit der Erneuerung beschleunigter Deportationen der ungarischen Juden in die Gaskammern drohte. (Eichmann: Er hat durch Drohungen die „Atmosphäre für seine Geschäfte" geschaffen). Becher allerdings hat eine andere Version zu bieten. Er will sich der Waffen-SS nur zum Schein angeschlossen haben. Seine wirkliche Absicht war nach seiner Darstellung vielmehr „die Rettung von Juden". Dr. Arnsberg vergleicht diese Version mit den Erklärungen des Adenauer-Helfers Dr. Globke, der ja auch nur „mildernd gewirkt" haben will. Heute sei es vielfach bundesrepublikanische Mode, die damalige Nazi-Tätigkeit individuell mit „guten Absichten" zu beschönigen.

Becher hatte jedenfalls das besondere Glück, einen jüdischen Entlastungszeugen zu finden. Der verstorbene Dr. Kastner erklärte seinerzeit vor dem Gericht von Nürnberg, am 4. Juli 1947, unter Eid, dass Becher „zweifellos zu den wenigen hilfreichen SS-Beamten gehörte". Er habe mit wenigen anderen den Mut gehabt, sich dem Vernichtungsprogramm zu widersetzen, indem er versuchte, Menschenleben zu retten.

Andererseits hat Eichmann in seinem Polizeiverhör in Israel ausgesagt, Becher habe bei den Verhandlungen mit den jüdischen Vertretern gedroht, er werde den Befehl zur Wiederaufnahme der Deportationen in die Gaskammern geben. Von Freudiger, damals Mitglied des Vorstands der jüdischen Gemeinde und des Rettungsrats, erklärte seinerseits, dass Becher gegen Lieferungen an seine SS-Einheit „Schutzbriefe" ausgab.

Trotzdem ist, laut dem Bericht des Maariw-Korrespondenten, der Oberstaatsanwalt von Frankfurt am Main überzeugt, dass der Kaufmann Kurt Alexander Becher des Raubes und der Erpressung verdächtig sei. Daher hat er dringend um Erlass eines Haftbefehls ersucht. Diese Bitte wurde jedoch vom Oberlandgericht in Frankfurt im August 1961 abgelehnt. Der Gerichtshof begründete sein Verhalten damit, dass in der Sache Becher vielleicht von Plünderung, Erpressung und sogar Betrug die Rede sein könne. Jedoch sei das Gericht zu dem Schluss gekommen, dass kein „zu dringlicher Aktion nötigender Verdacht" vorliegt.

Becher behauptet unablässig, dass er unter Zwang handelte. Er habe sogar einige hundert Kinder gerettet, und sei immer gegen das Morden gewesen. Er habe Juden in die Schweiz gebracht, sei aber gezwungen gewesen, ihnen dafür Geld „abzunehmen".

Es ist nicht ausgeschlossen, dass Becher tatsächlich bereits Mitte 1944 merkte, dass die Niederlage unausbleiblich sei und ein „Endsieg" nicht einmal mit „Wunderwaffen" herbeigeführt werden könne. Auch Himmler wusste um diese Zeit schon Bescheid, wie es aus dem Buch von Dr Kempner hervorgeht. Nach dessen Ansicht kann sich Becher nicht als moralischer Held und Retter ausgeben. Er leitete die Verhandlungen, die zur Uebergabe der Manfred - Weiss-Werke in Budapest führten. Damals wurden in einem Sonderflugzeug 35 jüdische Beteiligte und prominente Angestellte des Konzerns als „Gegenleistung" in einem deutschen Sonderflugzeug nach Lissabon befördert.

Der „Maariw"-Korrespondent Dr. Arnsberg findet es charakteristisch, dass ein deutscher Gerichtshof den Haftbefehl gegen den ehemaligen Standartenführer nicht erlassen wollte. Becher war mit den Deportationen infolge seines Amtes in Ungarn direkt in Verbindung. Nur in diesem allgemeinen Rahmen hatte er ein Interesse, gewissen Juden Erleichterungen zu verschaffen. Becher erklärt allerdings, er habe von dem Tauschgeschäft „eine Million Juden gegen 10.000 Lastwagen" ursprünglich nichts gewusst, sondern sei erst auf „jüdischen Druck" in die Sache eingespannt worden. In den Verhandlungen mit dem „Joint" habe er seine Vorbehalte nicht verborgen. Die Gespräche will er nur weitergeführt haben, damit man ihm „Glauben schenkt". Das Gericht meint weiter, Becher habe ja die Deportationen nicht durchgeführt, auch wenn er mit ihnen gedroht haben sollte. Er habe gar nicht die Vollmachten gehabt, solche Befehle zu geben oder aufzuheben.

Eine merkwürdige Auslegung des Begriffs „Zivilcourage" findet sich in einer weiteren Bemerkung des Gerichtshofes. Becher sei „gar nicht verpflichtet" gewesen, solche Rettungsaktionen vorzunehmen, etwa gegen den Willen seiner Vorgesetzten. Das hätte für ihn bestimmt eine „grosse persönliche Gefahr" bedeutet, und das hätte man von ihm gar nicht erwarten können.

Von der Drohung, er würde weitere zehntausend Juden in die Gaskammern schicken, habe nur Eichmann erzählt, so stellt der Gerichtshof fernerhin fest. In diesem Zusammennang schenke das (westdeutsche) Gericht Eichmann keinen Glauben. Ansonsten wäre es ja unwahrscheinlich, dass Juden, die mit Becher verhandelten, über ihn nachher eine positive Meinung äusserten.

Der Angeklagte sei berechtigt und sogar verpflichtet gewesen, den Juden zu erklären, welches Schicksal die ungarische Judenheit erwarte, — angesichts der Hilfsmöglichkeiten in Händen des „Joint". Die Begründung des Gerichtshofes zieht weiter eine philosophische Unterscheidung zwischen „Warnung" und „Drohung" und kommt zu dem Schluss, dass Becher nur gewarnt und nicht gedroht hat.

Die deutschen Richter meinen weiter, dass von einer Erpressung seitens Bechers überhaupt nicht die Rede sein kann. Er wusste, dass Deutschlands Lage verzweifelt war, und daher sei es durchaus möglich, dass er tatsächlich weitere Tötungen verhindern wollte. Der Gerichtshof gibt also gewissermassen Becher für seinen Opportunismus auch noch eine gute Note. Es wird bei der Erpressung zwischen „Mittel" und „Zweck" ein Unterschied gemacht. Das Gericht in Frankfurt meint, man könne heute nicht mehr wie früher von an sich ungesetzlichen Methoden sprechen, sondern man müsse den moralischen Zweck der Handlungsweise berücksichtigen. Im vorliegenden Fall sei es klar, dass der Zweck eine beabsichtigte Hilfeleistung war. Sogar wenn eine Erpressung bewiesen werden sollte, sei sie doch zur Rettung von Juden erfolgt.

Die Richter berufen sich auch darauf, dass der ehemalige Justizberater Israels, Chaim Cohen, Bechers Verhalten als ‚Hilfeleistung' bezeichnete. Man könne bei der Erteilung von Schutzbriefen nicht von „Erpressung" sprechen, denn „das Mittel heiligt den Zweck". Es besteht kein Grund zu der Annahme, dass Becher nicht an die Wirksamkeit dieser Briefe glaubte. Der millionenschwere bremer Grosskaufmann bleibt also weiter auf freiem Fuss. Der Gerichtshof fand keine Beweise, dass er die empfangenen Riesengelder und Warenmengen nicht an die zuständigen Behörden ablieferte.

JUEDISCHE HAEFTLINGE IN KUBA

New York. — Einige der von Castro bei den Verhaftungen im vergangenen Jahr zu Gefängnis verurteilten Gegner seines Regimes sind Söhne von Juden, die auf der Flucht vor Hitler nach Kuba kamen. Dies enthüllte Rechtsanwalt Donovan, der sich für die Freilassung von 1.100 Häftlingen einsetzt. Er äusserte, „diese jungen Leute seien vielleicht die traurigsten Fälle, weil ihre Familien zum zweiten Mal in einer Generation die Macht eines Diktators zu fühlen bekommen haben." Die Eltern der meisten dieser jungen Leute seien nach Kuba ausgewandert, um dort auf das Visum in die Vereinigten Staaten zu warten, und schliesslich im Land geblieben, weil sie in Kuba zu Wohlstand gelangten. (ITA)

Berufung verworfen

München. — Die Erste Grosse Strafkammer des Landgerichts München I verwarf nunmehr die Berufung der 58jährigen Hausfrau Erika Heyde, der Ehefrau des Euthanasie-Professors Werner Heyde alias Sawade gegen ein Urteil des Schöffengerichts München.

Das Schöffengericht hatte Erika Heyde im April 1962 wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie vom bayerischen Staat in den Jahren 1952 bis 1959 Hinterbliebenenrente in Höhe von 64.580 Mark bezogen hatte, obwohl sie wusste, dass ihr angeblich verschollener Mann noch lebte. Die Berufung der Angeklagten wurde verworfen, weil sie zur Verhandlung nicht erschien.

Erika Heyde ist spurlos verschwunden, auch ihr Verteidiger wusste ihren Aufenthaltsort nicht. Die Berufung des Staatsanwaltes gegen die Höhe des Strafmasses im Urteil der ersten Instanz wurde von der Strafkammer ausgesetzt und wird erst verhandelt, wenn Erika Heyde vorgeladen werden kann.

Israel und die EWG

Brüssel. — Der israelische Finanzminister Levi Eshkol traf am letzten Wochenende aus Paris in Begleitung von 25 israelischen Finanzexperten Industriellen und Diplomaten in Brüssel ein, um die Unterhaltungen über die Gestaltung der Handelsbeziehungen mit den Mitgliedstaaten des Gemeinsamen Europamarktes aufzunehmen. Vor seiner Abreise aus Israel verwies Eshkol darauf, dass angesichts eines so heiklen Themas „grosse Anstrengungen vonnöten sein werden, um eine Formel für den Anschluss Israels an den Europamarkt zu finden." Die israelische Delegation hat keine genaue Kenntnis von den Fragen, die es zu lösen gilt, da es sich um die ersten Verhandlungen dieser Art handelt.

Die Beziehungen zwischen Israel und der Europäischen Wirtschafts - Gemeinschaft (EWG) werden, falls sie zu positiven Ergebnissen führen, in den nächsten Jahren einen entscheidenden Einfluss auf alle Aspekte der industriellen und landwirtschaftlichen Entwicklung Israels haben. Nach Ansicht der israelischen und lokalen Sachverständigen werden diese Verhandlungen als die wichtigsten seit Israels Eintritt in die Vereinten Nationen betrachtet.

Wie man erwartet, dürften die Gespräche lang, schwierig und kompliziert sein. Seit 18 Monaten ist Israel bemüht, die Verhandlungen einzuleiten, und leugnet nicht, dass es europäischer Hilfe bedarf, um seine Industrie und seinen Akkerbau zu entwickeln. Israel kann es sich auch nicht erlauben, sich aus dem Europamarkt ausgeschlossen zu sehen. Es besteht eine gewisse Opposition gegen die Gewährung besonderer Privilegien für Israel, die für die Beziehungen mit anderen Ländern einen Präzedenzfall schaffen könnten.

ISRAELS EXPORTARTIKEL

Brüssel. — Israelische Experten und Sachverständige des Gemeinsamen Europamarktes beendeten eine eingehende Studie des industriellen und landwirschaftlichen Programms Israels für die nächste Zukunft, um die Voraussetzungen für kommerzielle Beziehungen zwischen Israel und den sechs in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zusammengeschlossenen Nationen zu prüfen.

Achtzehn EWG Experten und sieben israelische Delegierte diskutierten die israelische Landwirtschaft aufgrund eines Berichts, den Abraham Offer in Vertretung des israelischen Landwirtschaftsministeriums vorlegte. In diesem Memorandum wird unterstrichen, dass Israel auf die Ausfuhr von Produkten wie Zitrusfrüchte und Eier angewiesen ist. Die Mitglieder der Kommission zeigten sich höchst interessiert, und viele von ihnen stellten Fragen, um sich über Einzelheiten zu informieren.

In einer zweiten Sitzung am gleichen Tage nahm eine Subkommission der EWG einen Bericht über Israels Industrie zur Kenntnis, der von Israel Galed, dem Beigeordneten Direktor des Handels- und Industrieministeriums, verfasst war.

Für den darauffolgenden Tag war eine Plenarsitzung anberaumt worden, um über die Ergebnisse der bei diesen beiden Kommissions-Sitzungen geleisteten Arbeit zu debattieren. Es wurde angekündigt, dass Finanzminister Levi Eshkol nach Israel zurückkehrt und Botschafter Amiel Nachar die Verhandlungen weiterführen wird. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831